Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Dienstag, 17. März 1970
5. Jahrgang Nr. 53 (1 087)

Preis 2 Kopeken

In unserer Republik

Technische Ausrüstung wächst

„Tiefgreifende Veränderungen gehen in der Landwirtschaft vor sich. Die landwirtschaftliche Produktion nimmt in immer stärkerem Maße industriellen Charakter an, und ihre technische Ausrüstung wächst."

(Aus den Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins")

Die Kapazität der landwirtschaftlichen Technik in den Kolchosen und Sowchosen Nordkasachstans, mit welcher sie in das letzte Jahr des Fünfjahrplans eingetreten sind, hat 2 Millionen Pferdestärken erreicht. Auf jeden Schaffenden der Landwirtschaft kommen ein—zwei bedingte Traktoren, einem Kolchosbauern stehen mehr als 16 und einem Sowchosarbeiter — 27 PS Energie zur Verfügung.

Das Gebiet zählt soviel 15-PS-Traktoren, daß sie ungefähr ein Drittel der Zahl ausmachen, von der W. I. Lenin einst für das ganze Land träumte. Das Eintreffen der ersten Stahlrosse hier ist untrennbar mit dem Namen von Wladimir Iljitsch Lenin verbunden. 1922 wurden auf seine Verfügung hin 3 Radtraktoren als Geschenk nach Nordkasachstan geschickt. Es fanden sich damals allerdings keine Fachleute zu ihrer Verwendung.

Heute gibt es im Gebiet eine vieltausendköpfige Armee von Mechanisatoren. Im Dorf ist kaum ein Mensch zu finden, dessen Arbeit nicht mit der Technik verbunden wäre. Früher galt die Schmiede als „technisches" Zentrum im Dorf. Heute hat man in jedem Sowchos eine Reparaturwerkstatt. Hier sind wie im Industriebetrieb Fließlinien eingerichtet und . arbeiten Leute „städtischer" Berufe: Elektriker, Akkumulatorwärter, Dreher und Schweißer.

Der Übergang zu kollektiven Großwirtschaften mit Einsatz von Maschinen hat der Ökonomik Nordkasachstans einen steilen Aufstieg gebracht. Das Gebiet, welches 2,5 Millionen Hektar brauchbares Ackerland hatte, erzeugte vor der Revolution alles in allem 5 Millionen Pud Getreide. Damals kam ein Pflug auf einige Bauernwirtschaften. Heute sind alle Ländereien erschlossen. Dank der Ackerbaukultur ist der Ernteertrag gestiegen. In 4 Jahren des Planjahrfünfts lieferte das Gebiet etwa eine Drittelmilliarde Pud Getreide, beinahe soviel, wieviel das Land hier in 6 Jahren aufzukaufen gedachte.

Die technische Ausrüstung der Landwirtschaft fährt fort zu wachsen unter Berücksichtigung der neuen Ansprüche, darunter — weitere Mechanisierung der Viehzucht, Melioration und Chemisierung des Ackerbaus.

(KasTAG)

Herde kasachischer weißköpfiger Rinder

In den Farmen der Republik hat die Zahl der kasachischen weißköpfigen Rinder, gezüchtet vor 20 Jahren, fast eine Million erreicht. Der Sowchos „Balkaschinski", Gebiet Zelinograd, einer der vier Sowchose, wo diese Fleischrasse gezüchtet wird, wurde zur führenden Wirtschaft in ihrer Aufzucht. Ihre Hauptkuhherde entspricht dem Standard der ersten Klasse, dem Elite- und Rekordelitevieh. Der Sowchos verkauft anderen Wirtschaften nur Extraklassen-Jungvieh. Die Balkaschiner bekommen durch Erhöhung seiner Standards zusätzlich für jeden Jungstier 250 Rubel. Diese und andere Zuchtwirtschaften der Republik verkaufen jährlich etwa 2 500 Extraklassen-Bullenkälber der kasachischen weißköpfigen Rasse.

In den Zuchtsowchosen bekommt man eine gute Auffüllung — bis 90 Kälber je 100 Kühe. Kasachische weißköpfige Rinder, die sich durch gute Produktivität und Frühreife, Tauglichkeit unter den Bedingungen der Trockensteppe und der Halbwüste auszeichnen, werden heuer in 15 Gebieten der Republik gezüchtet. Auch die Viehzüchter der Mongolei interessierten sich für diese wertvollen Tiere. Der Semipalatinsker Sowchos „Tschalobai" hat den Staatswirtschaften und landwirtschaftlichen Vereinigungen der MVR eine Rinderpartie geliefert.

Die Selektionäre fahren fort, die Klasse zu verbessern, und erzielen eine weitere Steigerung der Frühreife der Tiere. Man hat zwei Innerrassentypen von Rindern bekommen, von welchen sich der eine Typ durch großes Gewicht und der andere — durch Milchergiebigkeit auszeichnet.

(KasTAG)

A. N. Kossygin zur Lage in Laos

MOSKAU. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin erklärte, die Sowjetregierung werde auch weiterhin Bemühungen um die Einstellung der Kriegshandlungen in Laos und um die Schaffung von Bedingungen für die Entwicklung dieses Landes auf dem Wege des Friedens, der Unabhängigkeit und Neutralität unternehmen.

Angesichts der Verschärfung der Lage in Laos durch die bewaffnete Einmischung der USA (die Neutralität von Laos ist in den Genfer Abkommen von 1962 vorgesehen), richtete A. N. Kossygin an den USA-Präsidenten Richard Nixon ein Schreiben, das am Montag veröffentlicht würde. Im Hinblick darauf, daß Präsident Nixon einen Vorschlag über die Durchführung von Konsultationen zwischen den Unterzeichner-Staaten der Genfer Abkommen befürwortet, wird in dem Schreiben A. N. Kossygins darauf verwiesen, daß dieser Vorschlag in der gegenwärtigen Situation irreal ist, da die Vereinigten Staaten von Amerika den Krieg in Vietnam fortsetzen, die bewaffnete Einmischung in Laos ausweiten, und da die in Vientiane gebildete Koalitionsregierung durch die Aktionen der rechten Kräfte lahmgelegt ist.

„Die Wiederherstellung des Friedens in Laos sollte mit Konsultationen zwischen den politischen Kräften des Landes beginnen", heißt es in dem Schreiben. „Ein konkretes und recht realistisches 5-Punkte-Programm für eine Regelung hat dieser Tage das Zentralkomitee der Patriotischen Front von Laos unterbreitet."

„Es ist in erster Linie erforderlich, daß die USA in nächster Zeit der Eskalation des Krieges ein Ende setzen und die Bombardierungen des Territoriums von Laos restlos und bedingungslos einstellen. Nur so können Bedingungen geschaffen werden, die den interessierten laotischen Seiten ein Zusammentreffen gestatten."

„Wir begrüßen die sich anbahnenden Kontakte zwischen Prinz Souvanna Phouma und Prinz Souphanouvong und sind der Ansicht, daß dies gerade der Weg ist, der im Falle der Einstellung der amerikanischen Intervention die Entspannung in Laos sichern und Bedingungen für eine politische Regelung in diesem Lande schaffen kann", heißt es in dem Schreiben.

Hier wird der „Kasachstan" getestet

Im Pawlodarer Ischimgebiet gibt es einen Thälmann-Kolchos. Er befindet sich 50 Kilometer nordöstlich vom Gebietszentrum. Hier schuf das Pawlodarer Traktorenwerk vor kurzem seine eigene Teststation.

...In den Kolchos kamen wir am Mittag. Wir trafen uns mit dem Leiter der Teststation, er ist gleichzeitig auch Leiter des Konstruktions-Forschungsbüros der Feldtestungen des Traktors „Kasachstan" Wladimir Bashan, und mit dem Chefingenieur des Kolchos Jakob Haas.

„Gleich fahren wir aufs Feld", sagten sie. „Dort ist der Traktor beim Schneeanhäufen eingesetzt."

Unser Gasik fährt auf dem guten Winterweg. Schon von weitem sehen wir einen Traktor, der geschickt einen Schneepflug zieht. Hinter ihm bleiben hohe Schneewälle, deren es viele in der Steppe hier gibt.

Da wendet der Traktor am Ende des Feldes und bleibt in unserer Nähe stehen. Aus der Kabine steigt ein Mann mittleren Alters.

„Macht Euch bekannt, das ist der beste Traktorist unseres Kolchos Jakob Walter", sagt Haas. „Er arbeitet schon über 20 Jahre bei uns als Mechanisator."

Es entspinnt sich ein ungezwungenes Gespräch über den Pawlodarer Traktor „Kasachstan".

„Alles ist gut an dem Traktor", sagt Jakob Haas. „Er gefällt den Landwirten. Doch eins ist schlecht: sein Anlaßmotor ist schwach. Winters gelingt es nur mit Mühe, den Hauptmotor anzulassen. Die Traktorenbauer sollten darüber ernst nachdenken."

Der Traktorist Jakob Walter unterstützte den Chefingenieur des Kolchos.

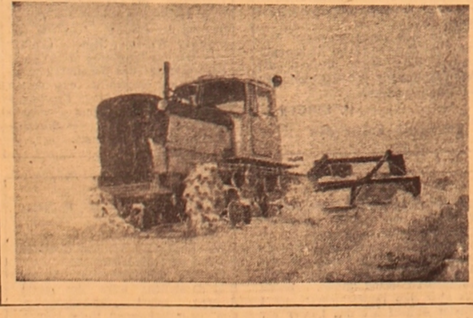
Schon am Abend verließen wir die Kolchossiedlung. Auf dem breiten Weg kamen uns Traktoren „Kasachstan" entgegen. Sie schleppten Riesenschlitten, die hoch mit Heu geladen waren. Das Futter wird von der Ischimniederung, die Dutzende Kilometer entfernt ist, hergebracht. Auch für diese Arbeit hat sich der Steppenriese „Kasachstan" als vorbildlicher Arbeiter erwiesen.

„Eine gute Maschine", sagen die Traktoristen.

A. GARKUSCHIN

UNSERE BILDER: 1. Der Traktor „Kasachstan" beim Schneepflügen. 2. W. Bashan, J. Walter und J. Haas (von links) beim Meinungsaustausch.

Foto: **B. Satin**



20 Millionen Mangyschlaks

ALMA-ATA. (TASS). Die Erdölarbeiter von Mangyschlak haben die zwanzigmillionste Tonne Erdöl gewonnen. Seit Beginn der Erschließung der unterirdischen Schätze der Halbinsel sind noch keine 5 Jahre vergangen. In dieser Zeit wurden in der wasserlosen Wüste große Erdölfelder geschaffen. 1970 werden sie über 200 Millionen Tonnen flüssiger Brennstoffe liefern.

Warmes Wasser für Umtriebsweiden

Das Tränken der Tiere auf den Umtriebsweiden war im Winter allezeit ein Problem. Der Tankwagen bekleidete sich mit dickem Eispanzer, der Ablaßhahn fror gewöhnlich zu.

Unlängst wurde in den Wirtschaften des Alma-Ataer Trusts der Mastsowchose ein Tankwagen umgebaut. Durch den Tank zieht sich ein Rohr, das zugleich auch das Auspuffrohr ist. Die Wärme der Abgase wird dem Wasser übertragen, welches sich bis 6 — 7 Grad erwärmt. Das Rohr endet beim Ablaßhahn, der jetzt nicht zufriert.

A. WINDHOLZ

Alma-Ata

Sieg der Kommunisten

PARIS. (TASS). Der am 15. März abgehaltene zweite Wahlgang fand in 649 Kantonen statt, in denen am vorigen Sonntag kein einziger Kandidat die absolute Stimmenmehrheit erzielen konnte. Mehr als 1 550 Kandidaten aller politischen Parteien bewarben sich um die vakanten Stellen in den Generalräten der Departements.

Die Französische Kommunistische Partei rief vor dem entscheidenden Wahlgang alle linken politischen Parteien auf, auf der Grundlage der Gegenseitigkeit ihre Kandidaturen zugunsten der Kandidaten zurückzuziehen, die beim ersten Wahlgang die größte Stimmenzahl erreicht hatten. In den meisten Kantonen wurde somit ein einheitlicher Kandidat der Linkskräfte aufgestellt.

Die „Humanite" schrieb im Verlauf der Wahlkampagne, für den Kandidaten der Linkskräfte zu stimmen, bedeutet die Schaffung der Voraussetzungen für eine Annäherung zwischen den französischen demokratischen Parteien — das Unterpfand künftiger Siege.

Nach den vorläufigen und unvollständigen Angaben, die vom Innenministerium am späten Abend des 15. März veröffentlicht wurden, konnte die Französische KP beim zweiten Wahlgang 153 Stadträte durchbringen und somit zusätzlich 19 Plätze erringen, die Regierungspartei — der Bund der Demokraten zum Schutz der Republik — konnte 33 Stadträte mehr durchbringen und insgesamt 219 Plätze erzielen, die Vereinigte Sozialistische Partei festigte ebenfalls ihre Position. Der Sozialistischen Partei aber bereitete der zweite Wahlgang eine Enttäuschung — sie verlor 11 Plätze.

Erklärung der TASS

MOSKAU. (TASS). In letzter Zeit werden von der bürgerlichen Presse und von den herrschenden Kreisen einiger imperialistischer Staaten Verleumdungen hinsichtlich der Lage an der sowjetisch-chinesischen Grenze verbreitet. Es werden Gerüchte in Umlauf gesetzt, die Sowjetunion bereite einen „Überfall auf die Volksrepublik China" vor und führe zu diesem Zweck „großangelegte militärische Aktionen" durch. Diese Hetzerklärungen werden von der chinesischen Propaganda aufgegriffen, die im Lande eine Kampagne „zur Vorbereitung auf einen Krieg" aufgezogen hat .

TASS ist bevollmächtigt, zu erklären, daß solche Erfindungen durchaus unbegründet sind. Mit ihrer Hilfe versucht die antikommunistische Propaganda, die gegenwärtig in Peking stattfindenden sowjetisch-chinesischen Verhandlungen zu stören und Material zur Verschärfung der Spannungen in den Beziehungen zwischen der UdSSR und der VR China zu „liefern". Die sowjetischen Streitkräfte üben tagtäglich ihren Dienst aus, vervollkommnen im Rahmen der gewöhnlichen Pläne und Programme ihre Kampfmeisterschaft und festigen die Verteidigung des Sowjetstaates auf seinem ganzen Territorium.

Die unveränderliche Politik der UdSSR und ihrer Regierung besteht darin, eine Normalisierung der sowjetisch-chinesischen Beziehungen anzustreben, die Zusammenarbeit zu entwickeln und die Freundschaft zwischen den Völkern beider Länder wiederherzustellen und zu festigen. Die provokatorischen Methoden der imperialistischen Propaganda und der Feinde der Sache des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit vermögen nicht, diese Politik zu verändern.

tass-fernschreiber meldet

MOSKAU. Der Minister für Auswärtige Angelegenheiten der UdSSR A. A. Gromyko ist am Montag aus Moskau nach Prag abgeflogen. Er wird auf Einladung der CSSR-Regierung der Tschechoslowakei einen offiziellen Gegenbesuch abstatten.

TOKIO. Unter der Leitung des Komitees für gemeinsamen Frühjahrskampf, das vom Generalrat der japanischen Gewerkschaften (Sohyo) und dem Koordinierungsrat der unabhängigen Gewerkschaften Japans (Churitsu Roren) gebildet wurde, hat in Japan die erste Etappe der Frühjahrsoffensive der japanischen Werktätigen eingesetzt.

Über 460 000 Arbeiter und Angestellte veranstalteten am 15. März in Tokio, Osaka und anderen Städten des Landes Kundgebungen und Demonstrationen, bei denen von den Unternehmern eine gerechte Entlohnung und Verbesserung der Lebensbedingungen gefordert wurden.

HANOI. Ein unbemanntes USA-Flugzeug, das in den Luftraum der Demokratischen Republik Vietnam eingedrungen war, ist am 14. März über Haiphong abgeschossen worden. Damit erreichte die gesamte Zahl der über dem Territorium der DRV vernichteten USA-Flugzeuge 3 334, meldet VNA.

KAIRO. Der Versuch der Israelis, den Suezkanal in seinem nördlichen Teil zu überwinden, ist gescheitert, erklärte laut MEN ein Sprecher der VAR-Streitkräfte.

Durch heftiges Feuer ägyptischer Einheiten wurden mehrere israelische Landungsboote versenkt und die restlichen wurden zum Rückzug zum östlichen Ufer des Kanals gezwungen.

Dem Versuch, den Kanal zu überwinden, ging ein Bombenangriff auf die ägyptischen Stellungen in diesem Raum voraus. Die VAR hat einen Toten und zwei Verwundete zu beklagen, gab der Sprecher der VAR-Streitkräfte bekannt.

DAMASKUS. Zwei israelische Flugzeuge drangen am Sonntag 19 Uhr 45 Minuten Ortszeit in den Luftraum der Syrischen Arabischen Republik ein und griffen Stellungen der syrischen Truppen in der Nähe der syrisch-libanesischen Grenze an, erklärte ein Sprecher des Kommandos der Streitkräfte der Syrischen Arabischen Republik. Diese Meldung wurde von Radio Damaskus übermittelt. Bei dieser bewaffneten Provokation wurden 5 Menschen getötet und 14 verwundet, heißt es in der Erklärung des Militärsprechers.

NIKOSIA. Der ehemalige Innen- und Verteidigungsminister von Zypern Polikarpos Georgadjis ist in der vergangenen Nacht von einer unbekannten Person getötet worden, heißt es in einer in Nikosia verbreiteten offiziellen Erklärung der Regierung. Die Leiche von Georgadjis wurde in einem von Kugeln durchlöcherten Auto 13 Kilometer vor Nikosia an der nach Kythrea führenden Autobahn aufgefunden.

Im Zusammenhang mit der Ermordung von Georgadjis berief Präsident Makarios eine außerordentliche Sitzung der Regierung ein. Bisher wurden keine näheren Umstände des Verbrechens bekannt. Ermittlungen sind eingeleitet worden.

tass-fernschreiber meldet

Hebung des Ackerbaus—Aufgabe Nr. 1

J. SARIZKI,

Stellvertretender Minister für Landwirtschaft der Kasachischen SSR

Die Landwirte der Republik betrachten als eine ihrer wichtigsten Aufgaben in der Erzielung hoher Ernteerträge die vorbildliche Vorbereitung zur Frühjahrsaussaat. Sie wollen einen Bruttoertrag von 21—22 Millionen Tonnen Getreide sichern. Die Ackerbauern des Gebiets Alma-Ata haben sich verpflichtet, 14 Zentner vom Hektar zu ernten und von den bewässerten Ländereien — 30 Zentner. Einen Durchschnitt von 14—15 Zentner Getreide je Hektar — solche Aufgabe haben sich die Werktätigen des Gebiets Nordkasachstan gestellt. 450 000 Tonnen Getreide an den Staat verkaufen — ist das Ziel der Landwirte des Zelinograder Gebiets. Die von den Kollektiven der Sowchose und Kolchose unserer Republik übernommenen Verpflichtungen verlangen viel Arbeit, sind aber reell.

Natürlich kommt der Erfolg nicht von selbst. Eine besondere Aufmerksamkeit muß jetzt der Abschließung der Aufbereitung des Saatguts, der unbedingten Erfüllung der agrotechnischen Maßnahmen, der Instandsetzung der Technik und der Versorgung der Wirtschaften mit Kadern zur Verwirklichung des ganzen Komplexes der Frühjahrsbestellung geschenkt werden.

In einzelnen Rayons der Gebiete Zelinograd, Koktschetaw, Nordkasachstan und einigen anderen Gebieten verläuft die Aufbereitung des Samenguts äußerst unbefriedigend. Die größten Getreiderayons Jessil, Dershawinka, Shanadalinski, Woswyschenski, Sowjetski, Oktjabrski, Kuibyschewski, Tschistopolski und einige andere besitzen noch nicht einmal die Hälfte konditionelles Saatgut. Es liegt nicht am Fehlen von Saatgut, sondern an der unbefriedigenden Organisation der Arbeit in der Samenaufbereitung. Einzelne Sowchose tauschen den Samen an den Getreideannahmestellen langsam aus. Es wird die Aufgabe gestellt, nicht einfach Samengut vorrätig zu haben, sondern Samen der 1. und 2. Klasse des Aussaatstandards. Von besonderer Wichtigkeit ist es, daß die Samenzuchtsowchose vollständig mit dem nötigen Saatgut versorgt sind.

Richtig handeln die Spezialisten vieler Sowchose und Kolchose, die sich zur Warmluftwärmung des Samens vorbereiten. In einem Teil der Wirtschaften sind die Sämaschinen zur Zuführung der Mineraldünger gleichzeitig mit der Saat der Getreide- und anderer landwirtschaftlicher Kulturen schon einsatzbereit.

Die Besonderheiten der bevorstehenden Feldarbeiten verlangen eine exakte Arbeitsorganisation. Noch im März müssen die technologischen Karten des Anbaus aller landwirtschaftlichen Kulturen zusammengestellt sein, die Mechanisatoren mit ihnen bekannt gemacht werden.

Die Sämaschinen SS-9 mit Grubberzinken müssen weitgehende Anwendung finden. Solche Aggregate geben die Möglichkeit, auf verhältnismäßig reinen Ländereien gleichzeitig die Voraussaatbearbeitung und die Aussaat zu führen. Auch die Sämaschinen LDS-4A müssen eingesetzt werden. In den Wirtschaften wurden viele Empfehlungen zur Durchführung der Aussaat und Aufzucht der Ernte im laufenden Jahr ausgearbeitet. Die Gebietsverwaltungen für Landwirtschaft sind berufen, sie zu verallgemeinern und alle Wirtschaften mit ihnen bekannt zu machen. Der Einsatz aller Kräfte während der Aussaat gibt aber nicht das Recht auf Vereinfachung der agrotechnischen Verfahren.

Viele Wirtschaften verlieren durch die Verunkrautung der Felder einen Teil der Ernte. Auch in diesem Jahr wird es nicht wenig verunkrautete Felder geben. Es ist Zeit, an den Einsatz aller Maschinen zur Bearbeitung der Saaten mit Herbiziden zu denken. Es wird geplant, in diesem Jahr in den Nordgebieten die Herbiziden mit Überbodenmitteln nicht weniger als einem Viertel der Aussaatflächen zuzuführen. In dieser Hinsicht haben die Gebiete Koktschetaw, Nordkasachstan und Kustanai Erfahrungen.

Weitgehendste Aufmerksamkeit muß der Verbesserung der Arbeit der Arbeitsgruppen, die mit der Transportierung und Zuführung des Stalldungs beschäftigt sind, geschenkt werden. Die Organisation dieser Arbeit verlangt fast in allen Gebieten ein ernstes Eingreifen der Leiter der landwirtschaftlichen Verwaltungen. Besser als in anderen Gebieten wird diese Arbeit in den Wirtschaften der Gebiete Kustanai und Alma-Ata geführt.

In der Erzielung hoher Ernteerträge hat ein gutes Saatenaufkommen eine entscheidende Bedeutung. Es ist aber ohne genügende Feuchtigkeit nicht zu denken. Der Kampf um die Aufspeicherung der Feuchtigkeit wird im Norden auf Kosten der Schneeanhäufung und im Süden durch das Naßspeicherungsgießen und einer organisierten Abdeckung der Feuchtigkeit erreicht.

Die Aufgaben in der Vergrößerung der tierischen Erzeugnisse verlangen eine Verbesserung des Anbaus und der Einbringung der Futterkulturen. Deshalb erweitern viele Wirtschaften die Aussaat von Mais, Knollen- und Wurzelfrüchten, einjährigen Gräsern und schenken den Hülsenfrüchten besondere Aufmerksamkeit. Jedoch wird dem Anbau von Saflor, Sudangras und Kuusika noch wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Die gesellschaftliche Viehzucht mit Futter versorgen — ist eine Aufgabe von erstrangiger Bedeutung, und es ist Pflicht der Spezialisten und Leiter der Wirtschaften, der Gebiets- und Rayonverwaltungen, der Spezialisten des Ministeriums der Landwirtschaft dieser Frage stets Aufmerksamkeit zu schenken. Im laufenden Jahr muß man im Anbau und in der Beschaffung von Futter einen scharfen Umschwung erzielen. Besonders acht muß man auf die Versorgtheit der Viehzucht in der Sommerperiode geben. Die Schaffung eines grünen Fließbandes, die Organisierung von Weidefutter muß in der Arbeit der Agronomen der Südgebiete der Republik zum Gesetz werden.

Die Aufgaben für 1970 sind nicht leicht, es gibt auch viel ungelöste Fragen, aber sie können und werden alle gelöst werden. Die Werktätigen des Dorfes haben unter der Leitung der Parteiorganisation der Republik schon oft bewiesen, daß sie beliebigen Aufgaben gewachsen sind.

Der 100. Geburtstag W. I. Lenins rückt immer näher. Die Werktätigen der Landwirtschaft Kasachstans bereiten dem Jubiläum ihre Geschenke vor. Es ist in ihren Herzen und in ihren Gedanken — ihre Heimat ökonomisch stark zu machen.

In der Schule, die Lenins Namen trägt

In den Januartagen 1924, als unser ganzes Land trauerte, wurde der Dshambuler Stadtschule Nr. 1 der Name des großen Lenin verliehen. Seitdem wird die Erziehungsarbeit in der Schule nach dem Vermächtnis Lenins geführt. Während der Vorbereitung zum 100. Geburtstag Lenins werden in der Lenin-Schule (Direktor B. Jurtschenko) viele interessante Maßnahmen durchgeführt.

In der Schule ist es Tradition, jede erste Stunde des neuen Lehrjahres als Lenin-Stunde abzuhalten. Im Jubiläumsjahr ist die Qualität des Unterrichts gestiegen. Unlängst wohnte ich einer Stunde in der 3. Klasse bei, die einen tiefen Eindruck hinterließ. Leitspruch derselben war: Ich möchte Russisch schon deshalb erlernen, weil Lenin russisch sprach! Erzählungen, Gedichte, sogar Lieder wurden gesungen. Lebhaft und im Flug verlief die inhaltsreiche Stunde. Die Schüler verließen die Klasse mit dem Gedanken, die russische Sprache so zu erlernen, wie sie Lenin kannte.

Jede Klasse hat im Jubiläumsjahr ihren besonderen Auftrag. So erforscht z. B. die 7a die Geschichte der Lenin-Straße. Es fand ein Treffen der Schüler der 7a mit den Ehrenbürgern dieser Straße: mit den Verdienten Ärzten H. Pak und A. Lawruchina, mit dem alten Lehrer W. Dawydowa statt.

Eine andere Klasse soll erfahren und später beschreiben, wann in Dshambul die ersten „Iljitschlämpchen" angezündet wurden.

Die Pioniere und Komsomolzen der Schule stehen in Briefwechsel mit Schülern vieler sozialistischer Länder, mit Arbeiterkollektiven von Werken, die den Namen Lenins tragen. Sie haben viele gute Freunde in der Tschechoslowakei, in Polen, in der DDR. Diese interessante Arbeit führt der Klub für internationale Freundschaft. Unlängst haben die Pioniere der DDR für die Lenin-Schule ein Postpaket geschickt, in dem sich 48 Briefe, Abzeichen, Marken, Postkarten, Pionierhalstücher usw. befanden.

Im Brief schrieb der Lehrer: „Wir wollen noch enger zusammenarbeiten. Unser Klub hat erst 1970 zu arbeiten begonnen und wird so manches bei euch lernen können. Ich denke, daß wir durch Festigung der deutsch-sowjetischen Freundschaft unsere Schüler im Geiste der Völkerfreundschaft, des Sozialismus erziehen, und das wird unser Beitrag zum 100. Geburtstag W. I. Lenins sein."

Die Deutschlehrerinnen dieser Schule A. Wiens und E. Mayer führen eine große Arbeit durch, der Klub der internationalen Freundschaft hat unlängst den Freunden aus der DDR auch ein Paket geschickt, in dem die Mitglieder des Klubs ihren Kollegen antworten.

Die Schüler der Lenin-Schule besuchten die Städte Moskau, Leningrad, Uljanowsk, Wolgograd u. a., machten sich mit den verschiedenen Sehenswürdigkeiten, besonders mit denen, die mit dem Leben und Schaffen Lenins verbunden sind, bekannt.

Große Erziehungsarbeit wird im Lenin-Museum der Schule geführt, das am 22. April 1965 festlich eröffnet wurde. Das Recht der Eröffnung des Museums bekam die Genossin M. Gusjewa, Parteimitglied seit 1917, die Lenin gesehen und gehört hat.

Zum Jubiläumsjahr hat die Schule ein großes Geschenk bekommen — ein wunderschönes neues Schulgebäude. Jetzt wurden dem Museum zwei helle, große Räume zugeteilt. In einem Zimmer des Museums sind alle Materialien und Dokumente über das Leben und Schaffen des großen Lenin konzentriert, im anderen — Material aus der Geschichte der Lenin-Schule. Das sind Erzählungen, wie die Schüler und Absolventen der Lenin-Schule das Vermächtnis Lenins erfüllen.

Die Arbeit des Museums leitet die Lehrerin A. Owtscharenko zusammen mit dem Schülerrat des Museums.

Hier im Museum werden Lenin-Stunden durchgeführt, Treffen mit der alten Generation, werden Pionierversammlungen und Exkursionen veranstaltet, steckt man den Oktoberkindern das Sternchen mit dem Lenin-Bildnis an die Brust, hier werden die Schüler in die Pionierorganisation und in den Komsomol aufgenommen.

Im Zusammenhang mit der Vorbereitung zum Lenin-Attest der Komsomolzen trat vor ihnen der Teilnehmer des II. und III. Kongresses des Leninschen Komsomol, Professor E. Rewlin auf, der sich gut an die Rede Lenins auf dem III. Kongreß erinnert. Professor Rewlin unterstrich, daß W. I. Lenin viel Aufmerksamkeit der Jugend schenkte. Mit dem Namen Lenins sind die ersten Dekrete über die Volksbildung, über die Liquidierung des Analphabetentums verbunden.

Im Museum trat vor den Schülern der Teilnehmer der Großen Oktoberrevolution I. Fonstein, Mitglied der KPdSU seit 1917, auf. Er erzählte von den unvergeßlichen Minuten, als er auf dem II. Allrussischen Sowjetkongreß Lenins flammende Rede hörte.

Sehr interessant waren die Erzählungen zweier ehemaliger Kreml-Kursanten A. Kaschkin und G. Koblow, die seinerzeit W. I. Lenins Wohnung und Arbeitskabinett bewachten, und mit denen sich Iljitsch öfters unterhielt.

Die Eltern unserer Schülerin Lena Schitkowa leben in Stockholm als Mitarbeiter der Botschaft der UdSSR und haben interessantes Material von den Plätzen, wo Lenin lebte und arbeitete, aus Schweden geschickt.

Die große und vielartige Arbeit, die im Lenin-Museum durchgeführt wird, zeitigte Resultate. In der Schule heben sich von Jahr zu Jahr die Qualität der Kenntnisse und die aktive Beteiligung der Schüler am gesellschaftlichen Leben.

H. REDEKOPP,
ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft"

Dshambul

Im Sowchos „Rentabelny", Rayon Shaksy, ist ein neuer großer Kindergarten eröffnet worden. Jede Gruppe Kinder hat ihre Spiel- und Schlafzimmer. Die Erzieher sind beruflich ausgebildet.

UNSER BILD: Die Erzieherin der Vorschulgruppe Nina Kortikowa und die kleine Nina Stefan am Rechenbrett

Foto: I. Naryschkow

Die Hauptfront des zweiten Weltkrieges

Es sind bereits bald 25 Jahre her, da freiheitliebende Völker am 9. Mai 1945 den Sieg über den deutschen Faschismus feierten. Mit einer bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands endete der zweite Weltkrieg in Europa.

Dieser Sieg war das Resultat von Bemühungen vieler Völker. Die sowjetischen Menschen wissen den Beitrag der Völker der USA, Englands, Frankreichs, Kanadas und anderer Verbündeter der UdSSR in der Antihitlerkoalition dazu hoch zu schätzen. Polnische, tschechoslowakische und jugoslawische Truppen und in der letzten Kriegsetappe auch rumänische und bulgarische Truppenteile und Verbände schlugen sich tapfer mit dem gemeinsamen Feind. Die Teilnehmer der Widerstandsbewegung führten einen mutigen Kampf gegen die Faschisten in den von diesen okkupierten Ländern Europas. Aber die größte Last des Kampfes gegen Hitlerdeutschland trugen das sowjetische Volk und seine Streitkräfte.

61 Staaten mit einer Bevölkerung von insgesamt 1,7 Milliarden Menschen waren in den zweiten Weltkrieg mit hineinverwickelt worden. Das Gebiet von 40 Ländern in Europa, Asien und Afrika wurde zum Schauplatz von Kampfhandlungen. Aber zu den entscheidenden Schlachten kam es doch in Europa, namentlich an der sowjetisch-deutschen Front. Gerade infolge der Vernichtung der wichtigsten Kräfte des faschistischen Deutschlands durch die Sowjetunion brachen der Hitlerstaat und seine Kriegsmaschine zusammen.

Dies wurde seinerzeit auch von führenden Politikern der Westmächte zugegeben. So hieß es in dem Schreiben des britischen Premiers W. Churchill an J. W. Stalin vom 27. September 1944: „Ich nehme die Gelegenheit wahr, um morgen im Unterhaus das zu wiederholen, was ich bereits früher gesagt habe, nämlich, daß die russische Armee der deutschen Kriegsmaschine den Garaus gemacht hat." Im Mai 1942 telegrafierte der USA-Präsident F. Roosevelt an General McArthur: „Vom Standpunkt der großen Strategie steht eins vollkommen fest: die Russen töten mehr Soldaten des Gegners und vernichten mehr seiner Waffen und Munition als die übrigen 25 Staaten der Vereinten Nationen zusammengenommen."

Leider erinnert man sich heute im Westen selten an solche Zugeständnisse. Ja, man stößt in Büchern bürgerlicher Politiker, Geschichtsschreiber und Generale über den zweiten Weltkrieg immer wieder auf Behauptungen, die nichts mit der Wahrheit zu tun haben, sehr oft aber auch auf direkte Geschichtsklitterung.

Besonders oft wird hierbei die Frage über die **entscheidende Rolle** der sowjetischen Streitkräfte bei der Zerschlagung der Hitlerarmee entstellt. So behauptet der USA-Admiral S. Morrison, daß das Resultat des Krieges gegen Deutschland eine direkte Folge der Landung britisch-amerikanischer Truppen in Frankreich gewesen sei. Der englische Historiker J. F. S. Fuller, die ehemaligen Hitlergenerale K. Teppelskirch, F. Mellentin, E. Westphal und andere reden ihm nach. General Manteuffel aber bezeichnet die Kriegstechnik der USA als den wichtigsten Faktor im Sieg der Antihitlerkoalition gegen den faschistischen Block. Auch der amerikanische Geschichtsschreiber E. Ziemke versucht in seinem unlängst erschienenen Buch „Von Stalingrad bis Berlin. Deutschlands Niederlage im Osten" die Rolle der Sowjetunion bei der Zerschlagung des Nazideutschlands zu bagatellisieren.

Nun ist aber für die Rolle des einen oder anderen Staates, des einen oder anderen Koalitionsteilnehmers im Krieg, dessen Beitrag zur Zerschlagung des gemeinsamen Feindes maßgebend. Welchen Beitrag hat also die Sowjetunion zur Herbeiführung des Sieges über den deutschen Faschismus geleistet?

Die Tatsachen zeugen davon, daß in den Jahren 1941 — 1945 die Hitlerwehrmacht gezwungen war, ihre Hauptkräfte an der sowjetisch-deutschen Front zu halten. So operierten von 22. Juni 1941 bis zu Beginn des Jahres 1944 an der sowjetisch-deutschen Front 153 bis 201 deutsche Divisionen, u. zw. die kampffähigsten. In derselben Zeit waren gegen britische und amerikanische Truppen 2 bis 19,5 deutsche Divisionen eingesetzt gewesen.

Die Eröffnung der zweiten Front in Westeuropa hat selbstverständlich das zahlenmäßige Verhältnis zwischen den an der sowjetisch-deutschen und an der westeuropäischen Front bei der Defensive eingesetzten deutschen Divisionen verändert. Aber sie hat die Bedeutung der sowjetisch-deutschen Front als der wichtigsten im Kriege nicht verändert. Im Juni 1944 operierten gegen die Sowjetarmee 181,5 deutsche Divisionen und 58 Divisionen der Satellitenstaaten Deutschlands. Vor der Abschlußkampagne 1945 hatten die sowjetischen Truppen es mit 179 deutschen und 16 ungarischen, die amerikanisch-britischen Truppen aber mit 107 deutschen Divisionen zu tun.

Es muß noch etwas in Betracht gezogen werden. Die sowjetisch-deutsche Front war von allen Fronten des Krieges ihrer Ausdehnung sowie der Aktivität und Gespanntheit des bewaffneten Kampfes nach die größte. Die Angriffsoperationen der Sowjetarmee wurden auf riesigen, Tausende Kilometer langen Strecken entfaltet. Im Zuge der Offensive wurden große, mehrere Dutzend Divisionen zählende strategische Gruppierungen des Feindes zerschlagen. So büßte die faschistische Armee allein während der Gegenoffensive der Sowjetarmee bei Stalingrad 32 Divisionen und sechs Brigaden ein, 16 weiteren Divisionen wurden schwere Verluste beigebracht.

In diesem Zusammenhang sei auf die Haltlosigkeit der Versuche einiger bürgerlicher Historiker, die Stalingrader Schlacht in eine Reihe mit derjenigen bei al-Alamein zu stellen, hingewiesen. Ohne dem Mut und dem militärischen Können britischer Truppen irgendwie Abbruch tun zu wollen, wollen wir hier trotzdem in Erinnerung bringen, daß infolge der Offensive der Engländer bei al-Alamein im Herbst 1942 nur vier deutschen und acht italienischen Divisionen eine Niederlage beigebracht werden konnte. Somit hält die Schlacht in Nordafrika, sowohl ihrem Maßstab als auch ihrem Resultat nach, keinem Vergleich mit der großen Schlacht an der Wolga stand, dieser Schlacht, die der Anfang des entscheidenden Umschwungs im Verlauf des zweiten Weltkrieges war.

Der Sieg der Sowjetarmee bei Stalingrad hallte in Deutschland als Trauergeläute nach. Und die zerschmetternde Niederlage, die den Hitlertruppen in der Schlacht am Kursker Bogen im Sommer 1943 beigebracht wurde, hat das „dritte Reich" bis in seine Grundfesten hinein erschüttert und es vor die Perspektive eines Zusammenbruchs gestellt. Dutzende deutsche Divisionen, das Gros der Kampfmacht Nazideutschlands, wurden von der Sowjetarmee im Zuge großer Angriffsoperationen in den Jahren 1944 und 1945 aufgerieben.

Die Sowjetarmee hat den Armeen und Flotten der Länder der Antihitlerkoalition die Eröffnung der zweiten Front und die Invasion in Europa größtmöglich erleichtert, da das Hitlerkommando gezwungen war, knapp vor der Landung britisch-amerikanischer Truppen in Frankreich seine besten Divisionen von dort nach der Ostfront zu verlegen. Bei der Lagebesprechung im Hauptquartier am 31. Juli 1944 hat Hitler zu der Lage der deutschen Truppen an der westeuropäischen Front erklärt, daß es überhaupt unmöglich sei, in Frankreich zu operieren, da die Verbände weder ihrer Ausrüstung noch ihrer Ausstattung nach dazu taugten, einen mobilen Krieg zu führen.

Schließlich sind die Angaben über die Verluste der deutschen faschistischen Truppen ein beredtes Zeugnis dafür, daß die entscheidenden Schlachten des Krieges an der sowjetisch-deutschen Front geschlagen wurden. Darum eben noch einige Zahlen.

Gleich seit Beginn des Krieges gegen die UdSSR begann die Hitlerarmee Riesenverluste zu erleiden. Wie General F. Halder, Heeresstabschef der Wehrmacht, in seinem Tagebuch schrieb, hat die Wehrmacht allein in den ersten acht Kriegsmonaten an Toten, Verwundeten und Verschollenen 1 073 066 Mann verloren. Dies aber war ein Drittel der zahlenmäßigen Stärke des deutschen Heeres, das an der Ostfront operierte.

Im weiteren wurden die Verluste der Hitlertruppen immer größer. Nach offiziellen Angaben des Oberkommandos der Wehrmacht haben deren Verluste an der sowjetisch-deutschen Front Ende März 1944 5 523 066 Mann erreicht. Alles in allem aber hat die Sowjetunion während des Krieges 507 deutsche Divisionen und 100 Divisionen der Satellitenstaaten Deutschlands zerschlagen. Die Alliierten aber haben in Westeuropa, in Nordafrika und in Italien höchstens 176 feindliche Divisionen geschlagen. Hitlerdeutschland hat im Krieg gegen die UdSSR 10 Millionen Mann verloren, was etwa drei Viertel seiner Gesamtverluste im zweiten Weltkrieg ausmacht, die 13,6 Millionen Mann betrugen.

An der sowjetisch-deutschen Front wurde die Luftmacht des faschistischen Deutschland zerschmettert. Ab Juni 1941 war das Gros der hitlerschen Luftwaffe — vier von den fünf Luftflotten — im Osten eingesetzt. Die deutsche Luftwaffe verlor an der sowjetisch-deutschen Front an die 77 000 Flugzeuge, ihre Gesamtverluste im zweiten Weltkrieg betrugen aber etwas über 100 000 Maschinen.

E. Ziemke und einige andere westliche Historiker wollen dem Leser weismachen, die strategischen Bombenangriffe der britisch-amerikanischen Fliegerkräfte hätten Deutschland an den Rand einer totalen Katastrophe gebracht. Die Tatsachen aber zeugen von etwas ganz anderem. Nach Angaben des Instituts für Wirtschaftsforschung der BRD war die Rüstungsproduktion in Deutschland, ungeachtet der schweren Fliegerangriffe, von Beginn des Jahres 1941 bis Mitte 1944 fast auf das Fünffache gestiegen.

20 Millionen Leben — dies wäre das Opfer des sowjetischen Volkes, das es auf den Altar des Krieges gebracht hat. Die Heldentaten, die es in den schweren Kriegsjahren vollbracht hat, haben der ganzen Welt seinen Mut, seine Standhaftigkeit und seinen Kampfgeist vor Augen geführt.

Oberst Anatoli KORKESCHKIN,
Chefredakteur der Zeitschrift „Sowjetskoje wojennoje obosrenije"

(APN)

Durch denkwürdige Orte

Unser erstes Treffen mit den Schülern der 9. Gruppe der Zelinograder städtischen Berufsschule des Trusts „Zelinogradstroi" fand noch im Herbst des Vorjahrs auf dem Zentralplatz statt.

„Wir sind die Nachfolger der Komsomolzen der 20er Jahre", schloß ihre Rede am Lenin-Denkmal der Komsomolsekretär Tamara Woronowa. „Alle tragen wir auf der Brust das Komsomolabzeichen und wollen pflichtgetreu nach Lenins Vermächtnis lernen und arbeiten."

Nach der Kundgebung trat eine Gruppe unter der Leitung des Meisters Alexej Wyssozki ihren ersten Touristenmarsch durch die denkwürdigen Orte des Gebiets Zelinograd an.

Die Gruppe besuchte den Sowchos „Akmolinski", half tags bei der Getreidereinigung und gab am Abend für die Getreidebauern ein Konzert zum besten.

In Wosdwishenka, am Grab der im Bürgerkrieg Gefallenen, fand eine gemeinsame Kundgebung mit den Dorfeinwohnern statt. Das ehemalige Mitglied des Gebietsparteikomitees, heute Rentner Machmut Machmetow erzählte über das Leben der gefallenen Helden Wladimir Kornew, Pjotr Makarow, Alexej Solnzew, Kostja Wainajew und anderer. Der Ökonomist N. A. Urjupinskaja erzählte über ihre beiden in den ersten Tagen des Vaterländischen Krieges gefallenen Brüder, die Grenzsoldaten Nikolai und Grigori.

Die Mädel dieser Gruppe hatten im Wettbewerb für das erste Lehrhalbjahr den ersten Platz im Lernen, in der Praxis beim Aneignen der Berufskenntnisse errungen und erhielten zu den üblichen Winterferien zusätzlich 5 Ferientage. Das war eine wohlverdiente Freude.

Auf einer Komsomolversammlung, die den Ergebnissen des Wettbewerbs gewidmet war, machte Nelly Aul den Vorschlag, die Eisenbahnstrecke Petropawlowsk— Koktschetaw, das gewesene Stoßobjekt, das auf Initiative W. I. Lenins gebaut wurde, zu besuchen. Das Komsomolkomitee der Fachschule und die Leitung unterstützten den Vorschlag.

In Koktschetaw begegneten wir den Mädeln mit vom Frost geröteten Wangen und mit den Schiern auf den Schultern zum zweiten Mal. Sie besuchten das Kuibyschew-Museum und wohnten einer Kundgebung bei, die unter dem Motto „Niemand und nichts ist vergessen" stattfand. Hier traten die Komsomolzen der 20er Jahre, die aktiven Teilnehmer am ersten Stoßobjekt des Komsomol Kasachstans, die Rentner Mugrum Gerfanow und Iwan Sagaidatschny auf. Die Komsomolzen der Gruppe Lilli Berg und Katharina Butsch überreichten den Veteranen selbstgefertigte Souvenirs aus Zelinograd.

In Stschutschinsk besuchte die Gruppe das Brudergrab der hingerichteten Revolutionäre und legte am Obelisken Kränze nieder.

Heute stehen die Komsomolzen vor dem Lenin-Attest. Es werden die Ergebnisse im Lernen, das Studium des Leninschen Erbes überprüft. In Betracht gezogen wird natürlich auch die Beteiligung an der vielfältigen gesellschaftlichen Arbeit.

Sicher sind die Antworten der Mädel auf den politischen Beschäftigungen. Sachkundig gehen sie an ihre tägliche praktische Arbeit heran. Eine neue qualifizierte Gruppe von Bauleuten — Stuckarbeiterinnen und Anstreicherinnen—wächst heran.

„Gebt uns einen schweren Auftrag", heißt es in einem Komsomolzenlied. Diese Worte drücken die Arbeitsstimmung der Komsomolzen der Fachschule aus.

H. EDIGER

Zelinograd—Koktschetaw

Propagandistenschule

UST-KAMENOGORSK. (KasTAG). Im Titan-Magnesiumkombinat wurde auf Initiative des Parteikomitees des Betriebs eine Schule der Propagandistenmeisterschaft geschaffen. In ihr gibt es 4 Sektionen: der Anfangspolitschulen, der Schulen der Grundlagen des Marxismus-Leninismus, der theoretischen Seminare und der Komsomolpolitschulung. Sie werden von einem methodischen Rat, der aus erfahrenen Propagandisten besteht, geleitet. Zum Vortragen werden Mitarbeiter des Gebietshauses für Politschulung und Hochschullehrer herangezogen.

Auf der ersten Beschäftigung tauschten die Hörer Erfahrungen über die Propagierung der Thesen des ZK der KPdSU „Zum 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins" aus. Danach fand eine methodische Besprechung der Schallplattenaufnahmen der Gespräche des besten Propagandisten des Kombinats P. Iltschenko zum Thema „Der volle und endgültige Sieg des Sozialismus in der UdSSR" statt.

Hinweise für den Deutschlehrer

Mundart und Unterrichtsprozeß

Oberlehrer Wandelin MANGOLD

In vielen Dörfern des Koktschetawer Gebiets spricht man heute noch die deutschen Mundarten und wird sie bestimmt noch längere Zeit sprechen. Das ist keine willkürliche Behauptung, sondern eine auf eigener Erfahrung und auf der Wissenschaft begründete. In dem genannten Gebiet gibt es Dutzende kleinerer und größerer Dörfer, wo klein und groß, zu Hause und auf der Straße sich einer der deutschen Mundarten bedient. In erster Linie wären da als Beispiel folgende Dörfer zu nennen: Nowodworowka, Letowotschnoje, Linejewka, Nagornoje, Leonidowka, Kellerowka, Rosowka.

Uns interessiert der Deutschunterricht in den Schulen dieser Dörfer. Wir haben mehrere dieser Schulen besucht, Deutschstunden hospitiert, um ganz objektiv urteilen zu können.

Ob Deutsch als Muttersprache oder Deutsch als Fremdsprache unterrichtet wird, begeht man bei der Gestaltung des Unterrichts ein und denselben Fehler: das Mißachten der Mundartkenntnisse und die Duldung der dialektalgefärbten Aussprache der Schüler. Es kommt hier gar nicht darauf an, Namen der Schulen und Lehrer zu nennen. Denn wir haben nicht die Absicht, jemanden zu kritisieren, sondern wir wollen vielmehr dem Deutschlehrer praktische Winke geben.

Viele Deutschlehrer betrachten die Mundarten als einen ausgelatschten Schuh, den man achtlos wegwerfen kann. Sie vergessen dabei, daß der Einfluß der Mundarten sehr stark ist, daß dieser Einfluß überhaupt nicht wegzudenken ist. Nicht umsonst sind bei den Schülern sehr oft, in den mündlichen wie auch in den schriftlichen Aufgaben, dialektale Fehler anzutreffen. Wir betonen, der Lehrer ist imstande, diese Fehler zu überwinden, wenn er sich der Herkunft dieser Fehler bewußt ist und wenn er, die Besonderheiten seiner Schüler berücksichtigend, den Unterricht methodisch richtig gestaltet.

Die Arbeit an der Beseitigung von dialektalen Fehlern ist eine schwere, eine harte Arbeit. Daß sich diese Fehler nur mühevoll beseitigen lassen, ist psychologisch zu erklären. Dieser Laut oder dieses Wort hat sich im Gehirn des Menschen festgeankert. Es hat sich, wie sich die Psychologen auszudrücken pflegen, ein dynamischer Stereotyp gebildet, der durch hundert-, tausendmalige Wiederholung gefestigt wurde. Aber wie die Psychologie lehrt, läßt sich ein x-beliebiger Stereotyp überwinden. Wie? Gewiß durch ständige Übung. Nur derjenige, der mit Kenntnissen der Mundarten ausgerüstet ist, der die typischen mundartlichen Abweichungen in Laut und Wort gut kennt, nur der kann auf Erfolg rechnen.

Wäre es denn nicht besser und einfacher, sich überhaupt von den Mundarten loszusagen? Nein! Denn die deutsche Sprache (wir meinen die Hochsprache) wirkt auf die Schüler, die eine Mundart sprechen, nicht fremd. Sie klingt für sie nur irgendwie feierlich, gewählt, also hochdeutsch. Deswegen — und das ist wiederum psychologisch zu begründen — assoziiert sich ständig die literarische Norm mit der Mundart im Kopfe des Schülers. Und der Schüler schwankt deswegen oft bei der Wahl des richtigen Lautes oder Wortes. Da ihm die Mundart aber näher ist, sagt er klope statt klopfen, springen statt laufen, vertzeele statt erzählen, bees statt böse usw.

Im Lehrplan für die Achtklassenschulen („Deutsche Sprache und Literatur in den Schulen mit erweitertem Lehrplan für Deutschunterricht", Staatsverlag für Lehrbücher und pädagogische Literatur des Ministeriums für Bildungswesen der RSFSR, Moskau, 1962) heißt es: „Fast alle (deutschen — W. M.) Kinder sprechen von Haus aus verschiedene (hoch-, mittel- oder niederdeutsche) Mundarten, ein Umstand, der beim Deutschunterricht auch bestimmte Schwierigkeiten, vorzugsweise phonetischer Art, bereitet." Eben das hat der Deutschlehrer bei der Unterrichtsgestaltung zu berücksichtigen.

Eine beliebige Mundart hat aber vieles mit der Literatursprache gemein. Denn: „Die deutsche Nationalsprache hat sich auf der Grundlage der Mundarten und Dialekte entwickelt." (Deutsche Sprachkunde von Wilhelm Schmidt, Seite 28, Berlin, 1960). Der Vorteil, daß die Kinder deutscher Nationalität ihre Muttersprache in Form irgendeiner Mundart gebrauchen, liegt auf der Hand und darf keinesfalls mißachtet werden. Bei weitem nicht alle Deutschlehrer erkennen diesen Vorteil an. Oft wird das im Gegenteil als etwas Nachteilhaftes betrachtet.

Die letzten sind dabei, die Mundarten mit Stumpf und Stiel auszurotten, wobei sie vergessen, daß das überhaupt unmöglich ist. Die deutschen Mundarten sind eine objektive Erscheinung, und sie lassen sich durch keinen Willkürakt beseitigen. Sie sind zählebig und werden bestimmt noch längere Zeit bestehen.

Wir lesen weiter in demselben Lehrplan (Seite 6): „Um die mundartlichen Abweichungen in Aussprache, Wortschatz und Satzbau der Schüler erfolgreich bekämpfen zu können, muß jeder Deutschlehrer die Mundart (den Dialekt) seiner Schüler kennen. Durch beharrliche, liebevolle Kleinarbeit und ständige Übung ist zu erreichen, daß sich die Kinder eine den Normen des Hochdeutschen entsprechende Aussprache aneignen." Ein guter Ratschlag, der leider nicht allerorts von den Deutschlehrern unseres Gebiets beherzigt wird.

Denselben Gedanken finden wir auch im Vorwort zum Programm im Fach russische Dialektologie für Pädagogische Hochschulen, wo es heißt: „Das Kennen der örtlichen Dialekte ist für den Lehrer der russischen Sprache von großer praktischer Bedeutung. Die Dialektismen in der Sprache der Schüler hemmen das Erlernen der literarischen Normen der Rechtschreibung, Aussprache und der Grammatik. Für den Lehrer der Unter- und Oberstufen entsteht die Notwendigkeit der Berücksichtigung der örtlichen Aussprache und der Anwendung methodischer Griffe, mit deren Hilfe der dialektale Einfluß sich beseitigen ließe. Diese Aufgabe ist nur ein speziell vorbereiteter Russischlehrer imstande zu erfüllen". Ganz klipp und klar! Es taucht die Frage auf, ob der Deutschlehrer dieser Aufgabe gewachsen ist. Nicht immer. Wobei das aber den Deutschlehrer nicht minder angeht als den Lehrer der russischen Sprache.

Davon ausgehend, wurde an der Abteilung deutsche Sprache und deutsche Literatur an der Koktschetawer Pädagogischen Hochschule das Lehrfach deutsche Dialektologie eingeführt. Kurz gesagt, der Deutschlehrer muß sich rege für die Mundart seiner Zöglinge interessieren, sie kennen.

Der Lehrer muß taktvoll sein, um den Schüler nicht zu kränken, wenn der letztere dialektale Fehler zuläßt. Man muß ihm mit Geduld und liebevoll den Unterschied zeigen, erklären, daß man nur zu Hause so sagen darf, daß das literarisch falsch ist. Man kann sogar zu diesem Zweck als überzeugendes Beispiel dialektale Verstöße, die in der russischen Sprache vorkommen, anführen.

Der Deutschlehrer muß wissen, daß die Mundart keine „verdorbene" Sprache ist. Sie ist kein Kauderwelsch, kein Durcheinander. Sie hat ihre Gesetzmäßigkeiten, ihren Laut- und Formenbestand. Davon schreiben W. Shirmunski und die namhaftesten Mundartforscher der DDR.

In den letzten Jahren erschien eine ganze Reihe wissenschaftlicher Abhandlungen über deutsche Mundarten in der Sowjetunion. Das sind die Arbeiten von H. Pankratz (Alma-Ata), H. Jedig (Omsk), I. Awdejew (Nowosibirsk) u. a. Diese Werke können dem Deutschlehrer gute Hilfe leisten.

Da die Mundarten ein buntes Bild darstellen, wäre der beste Ausweg, selbst „Mikroforschungen" zu unternehmen. Dabei könnte der Lehrer die Schüler der Oberklassen zur Hilfe heranziehen. Das wäre von Interesse für die Schüler und ein guter Ansporn für sie und von großem Nutzen für den Deutschlehrer selbst.

Wir stellen uns diese Arbeit ganz konkret vor. Bestimmt kann das nur derjenige Lehrer, der selbst die Laute richtig artikuliert, der eine Vorstellung vom Vokal- und Konsonantensystem der deutschen Literatursprache hat. Nachdem der Lehrer die auffallendsten Gesetzmäßigkeiten ermittelt, Beispiele gesammelt, zusammengetragen hat, kann er direkt zur Beseitigung der dialektalen Abweichungen übergehen.

Daß die Deutschlehrer häufig diese wichtige und nützliche Arbeit versäumen, davon zeugt die mangelhafte, dialektal gefärbte Aussprache der Abiturienten, die vorzugsweise Deutsche sind und unsere Abteilung (Deutsch und deutsche Literatur) beziehen. Hier sind diese typischen Fehler (was die Phonetik betrifft): stimmlose b-, d-, g-, s-Laute im Anlaut, ü-, ö-Laute, die in den hochdeutschen Mundarten entrundet werden, der Diphtong eu, den viele Mundarten überhaupt vermissen.

(Fortsetzung folgt)

1917 und 770

Die Bedeutung dieser Ziffern — der Milchertrag je Kuh in zwei Wirtschaften unter gleichen Bedingungen. Was ist die Ursache eines solchen Unterschieds?

Der Sowchos „Alginski", Rayon Tschuiski, ist mit 1 917 Kilo Milchertrag je Kuh gegenüber 1 800 Kilo laut Plan auf dem zweiten Platz im Rayon. Die Viehzüchter der Wirtschaft lieferten 1969 an den Staat 11 756 Zentner Milch. Der Plan wurde zu 121,6 Prozent erfüllt. Die Gestehungskosten eines Zentners Milch — 16 Rubel 34 Kopeken.

Der Kuhstahl in der vierten Abteilung ist für 200 Tiere. Hier herrscht Reinlichkeit, die Fußböden sind gewaschen. Es funktionieren Selbsttränken und Melkanlagen. Der Mist wird aus dem Stall mit einem Kratzförderer entfernt. Das Futter wird dem Vieh mit Gurtförderer zugeführt. Die Melkerinnen arbeiten in weißen Arbeitskitteln.

„Wieviel Milch gibt die Kuh?" frage ich bei der Melkerin Soja Kurmaschowa.

„18—20 Kilo", antwortet Soja.

„Wieviel Kühe haben Sie in ihrer Gruppe?"

„Neunzehn."

„Gibt es in Ihrer Gruppe viele Kühe, die 18—20 Kilo Milch geben?"

„Zehn — zwölf."

„Die übrigen geben wieviel?"

„15—16 Kilo."

Ungefähr einen ähnlichen Dialog hatte ich auch mit den Melkerinnen Klawa Netschajewa, Lydia Buchhammer, Frieda Lohnhardt, Frieda Schneider, Soja Babakina, die im vergangenen Jahr 2 300—2 600 Kilo Milch je Kuh gemolken haben.

„Wie ich den Erfolg erziele?" wiederholt Soja Kurmaschowa meine Frage. „Ganz einfach — durch Arbeit. Auf der Farm arbeite ich 25 Jahre. Meine Arbeit hat mich gelehrt, daß die Kuh die Milch nicht nur auf der Zunge hat, sondern sich auch in der Hand der Melkerin befindet. Die tragenden Kühe müssen rechtzeitig aufgehört werden zu melken, man muß ihnen die Möglichkeit geben, auszuruhen. Meine in vielen Jahren gesammelten Erfahrungen übermittle ich den jungen Melkerinnen, die eben erst auf die Farm gekommen sind. All das sichert auch den Erfolg.

„Wie werden auf eurer Farm die Erstlinge zum Melken vorbereitet?"

„Zwei—drei Monate vor dem Kalben verteilt man uns die Erstlinge", sagt die Melkerin. „Wir pflegen sie, damit sie ihre Herrinnen kennenlernen, massieren das Euter, kurzum, machen alles, um sie an uns zu gewöhnen. Es ist sehr wichtig, dem Erstling das Kalb nicht zu zeigen und zu verhindern, daß es die Mutter zu saugen beginnt. Anderenfalls kann es sein, daß die Kuh ohne Kalb die Milch überhaupt nicht geben wird. Gleich im ersten Jahr gibt so eine Jungkuh schon 1 800 Kilo Milch. In zwei—drei Jahren löst das Jungvieh schon die alten Kühe ab, die dann ausgesondert werden.

Ordnung herrscht auch auf den Farmen Nr. 1, Nr. 2 und Nr. 3. Die Wahrheit gesagt, funktionieren noch nicht überall Selbsttränken und Förderbänder, aber die Menschen arbeiten mit großem Elan.

Der Chefzootechniker der Wirtschaft Assanchan Kurumbajew sagt:

„Unsere Viehzüchter haben beschlossen, den Jahresplan der Milchlieferung an den Staat zum 53. Jahrestag des Großen Oktober zu erfüllen."

So stehen die Sachen bei den Viehzüchtern des Sowchos „Alginski". Der Sowchos „Drushba" dieses Rayons steht im Milchertrag mit 770 Kilo Milch je Kuh bei einem Plan von 1 500 Kilo an letzter Stelle. Die Selbstkosten 1 Zentners Milch betragen 24 Rubel, 7 Rubel teurer, als geplant wurde.

„Unsere Farm", erzählt der Chefzootechniker des Sowchos Tochtassyn Ombajew, „brachte der Wirtschaft im vergangenen Jahr etwa 38 000 Rubel Verluste."

Nach der Bekanntmachung mit solchen Ziffern erwartete ich in der Farm magere Kühe zu sehen, die vielleicht kaum noch stehen können. Aber wie groß war mein Erstaunen, als ich auf der Farm fette glänzende Tiere zu sehen bekam. Jede Kuh bekommt hier täglich 10 Kilo Heu, 3 Kilo Luzerne, 20 Kilo Silage, 40 Kilo Quetsche, 2 Kilo Gerstenschrot und 1 Kilo Melasse.

„All dieses ergibt 12 Futtereinheiten", erklärt der Farmleiter Inschaly Kelbajew.

Wo bleibt da die Milch? Hier, was die Melkerinnen erzählen:

„Ich betreue 30 Kühe", sagt Katharina Senke. „Melke sie mit der Hand. Im Sommer arbeitet einige Zeit das Melkaggregat ‚Jolotschka'."

„Wie lange dauert das Melken?"

„Zweieinhalb Stunden", antwortet Vera Kossobutskaja. „Erstens ist es schwer, 30 Kühe zu betreuen, und dann, jede Melkerin ist bestrebt, schneller zu melken und dadurch bleibt Milch im Euter. Allein zum Melken brauchen wir fünf und mehr Stunden. Entweder muß die Zahl der Melkerinnen vergrößert oder die Farm mechanisiert werden."

Das bestätigten auch die Melkerinnen Jekaterina Dshadan, Antonina Rasina, Anna Sadowa und Maria Becker.

Weiter. Auf der Farm sind jetzt 540 Kühe, von ihnen haben etwa 200 keinen Stall. Außerdem ist in Betracht zu ziehen, daß man in diesem Jahr 200 Färsen in die Melkherde überführen wird. Aber es gibt keine Räume.

„Schon seit 1964 wird ein Kuhstall gebaut", erzählen die Melkerinnen, in dem Melkanlagen und andere Mechanismen vorgesehen sind, aber wann er fertig sein wird, ist unbekannt."

Ich frage auch hier, wie man die Jungkühe zum Melken vorbereitet.

„Wir bereiten sie nicht vor", sagen die Melkerinnen. „Man übergibt uns diese Jungkühe oft schon mit dem Kalb. Klar, daß man eine solche Kuh schon nur mit dem Kalb melken kann. Jede Melkerin sagt sich von solchen Kühen los. Deshalb wird oft eine Kuh als Ernährerin bestimmt, die nur zum Kälbertränken da ist. Solche Kühe geben in der Regel nach drei—vier Jahren schon weniger Milch und sind nur noch zur Erfüllung des Fleischplans tauglich. Und so kommt es, daß wir zwar Kühe und auch Futter haben, aber wenig Milch."

Außerdem ist auf der Farm die Zuchtarbeit vernachlässigt. Deshalb bekommt man hier auch von 100 Kühen nur 60 Kälber. 35 Prozent der Kühe waren im vergangenen Jahre unfruchtbar. Das wirkte sich natürlich auf die Milchleistung negativ aus.

Die Leiter und Spezialisten des Sowchos „Drushba" haben alle Ursachen, sich Gedanken zu machen. Die Hauptsache ist für sie, die Rassearbeit in Gang zu bringen, die Arbeit auf der Farm zu mechanisieren, das Vieh mit Räumen zu versorgen.

Wie steht die Lage im Rayon? Im Vorjahr wurde im Rayon 1 262 Kilo Milch je Kuh gemolken, von je 100 Kühen erhielt man 29 Kälber. In neun Jahren, von 1960 bis 1969, ist der Milchertrag nur um 106 Kilo je Kuh gestiegen.

„Allein im Vorjahr", sagt der Leiter der Rayonverwaltung für Landwirtschaft Shashan Bokajew, „erhielten wir 2 500 Kälber weniger, als wir hätten erhalten können. Die Tschuisker Staatliche Rassezuchtstation entfaltet ihre Arbeit nicht wirtschaftlich. So wurde im Kolchos „Aktjube" nicht nur der Plan des Milchertrages nicht erfüllt, sondern von 621 Kühen erhielt man auch nur 128 Kälber. Im Sowchos „Tassutkelski" blieben über 80 Prozent der Kühe unfruchtbar.

Die Leiter des Rayonparteikomitees und Rayonvollzugskomitees von Tschu müssen unaufschiebbare Maßnahmen zur Reproduktion der Milchherde treffen, die Zuchtarbeit auf den Farmen in Ordnung bringen, breiter die fortschrittlichen Erfahrungen propagieren.

Es erübrigt sich zu beweisen, daß es im Rayon ausgezeichnete Weiden gibt. Hier werden viel Getreide- und technische Kulturen angebaut, die es ermöglichen, eine sichere Futterbasis zu schaffen. Die Beseitigung der Mängel in der Organisation der Zuchtarbeit auf den Farmen wird es den Viehzüchtern des Rayons ermöglichen, mehr Milch und Fleisch zu produzieren. Das ist jetzt Tagesaufgabe.

A. WOTSCHEL,
Eigenkorrespondent der „Freundschaft"

Gebiet Dshambul

Hauptsache—hochproduktive Arbeit

I.

Die Brigade Wilhelm Goldnikows zeichnet sich durch eine ungewöhnliche Geschlossenheit, durch Freundschaft aus. Besonders markant kommt sie im Alltagsleben zum Ausdruck. In der Brigade ist es zur Tradition geworden, den Geburtstag jedes der 80 Mitglieder des Kollektivs gemeinsam zu feiern. Solche Abende verlaufen auf ihre Art originell, das „Geburtstagskind" bewirtet seine Gäste mit einem Nationalgericht, denn in der Brigade arbeiten Angehörige vieler Nationalitäten.

Als der Brigadier selbst Geburtstag hatte, Wilhelm ist Deutscher von Nationalität, standen auf seinem Tisch außer sonstigen Leckerbissen Strudel und Streuselkuchen. Auf dem Geburtstagstisch des Arbeitsgruppenleiters, Ukrainers Dmitri Kostjuk gab es berühmte ukrainische Mehlklöße und Wareniki. Auf dem Tisch des Bergarbeiters Jermek Bernasarow gab es eine Fülle an kasachischem Besbarmak und duftendem Tee. Der Vortriebsarbeiter Narly Sachatdurdijew traktiert seine Kollegen mit echtem turkmenischem Plow, der Zimmerhäuer, Litauer Algirdas Venclavas bereitet ausgezeichnet Fischgerichte zu, Valeri Krasnow ist wegen seiner sibirischen Pelmeni berühmt, der Belorusse Julian Schalyga macht ausgezeichnete Kartoffelgerichte, der Arbeitsgruppenleiter, Lesgine Ramasan Abukarow bewirtet die Gesellschaft mit köstlichen Schaschlyks.

II.

Der Arbeitsgruppenleiter Ramasan Abukarow und seine Kollegen waren mit der Vorbereitung der Kombine und der Ausrüstungen zur Übergabe schon fertig, als in der Ferne der neuen Strecke kleine Feuer aufblitzten. Einige Minuten später erscholl im Streb die Stimme von Pjotr Gontscharenko:

„Saljam alejkum, Jungs! Wie war heute der Vortrieb?"

„Ganz gut: 26 Meter geschafft!" antwortete Ramasan. Pjotr Gontscharenko und seine Kameraden drücken die Hände denjenigen, die nach einer angespannten Arbeitsschicht den Streb verließen. Das sind alles ausgezeichnete Jungs, die die Arbeit lieben und die Technik gut kennen. Wenn es nötig ist, lösen sie einander ab.

Auch in der Arbeitsgruppe von Pjotr Gontscharenko sind ausgezeichnete Menschen. Der Kombineführer Leonid Tkatschenko arbeitete mit seiner Maschine schon von der ersten Minute an mit erhöhter Geschwindigkeit. Die Zimmerhäuer Wladimir Pirogow, Igor Polossowski und Pjotr Gavinas kamen ihm mit dem Ausbau kaum nach. Anderthalb Stunden später kam in den Streb der Brigadier Wilhelm Goldnikow.

„Wie ist das Gestein, Gruppenleiter? Die Geschwindigkeit?" wandte sich der Brigadier an Pjotr Gontscharenko.

„Das Gestein ist für unsere Kombine butterweich, Tkatschenko führt ja die Kombine mit Höchstgeschwindigkeit."

Goldnikow schaute eine Weile der Arbeit der Kombine zu, dann trat er an ihren Führer und sagte:

„Mach halt, Leonid."

Tkatschenko stoppte die Maschine.

„Du bist vom Kurs abgekommen, treibst in falscher Richtung vor", erklärte der Brigadier.

Das Wort Wilhelm Goldnikows hat für jedes Brigademitglied Gültigkeit. Wie denn anders — er hat ja viele Jahre in der Grube als Markscheider gearbeitet und jetzt, nachdem er Brigadier geworden ist, nennen ihn die Vortriebsarbeiter nach wie vor „Untertage-Steuermann".

Leonid schaute nach und sah, daß seine Kombine einige Zentimeter höher von der vorgemerkten Linie gerückt war. Er mußte die 8 Meter lange Maschine zurückfahren und vermittels einer speziellen Vorrichtung das Gestein um eine nötige Stärke abhobeln. So half die Aufmerksamkeit des Brigadiers dem Kombineführer, den Fehler rechtzeitig zu korrigieren. In jener Schicht trieb die Arbeitsgruppe von Pjotr Gontscharenko 22 laufende Meter Verhieb vor. Das ist sieben Meter mehr als das durchschnittliche Vortriebstempo der ganzen Brigade.

Alle Vortriebsarbeiter der Brigade verstehen es, ausgezeichnet zu arbeiten und sich sinnvoll zu erholen. 1969 erzielte die Brigade die höchste Arbeitsproduktivität im ganzen Karagandaer Kohlenbecken, sie trieb etwa 10 Kilometer Verhieb vor.

„Unser Kollektiv", sagt Wilhelm Adamowitsch, „übernahm die Verpflichtung, von Anfang des Planjahrfünfts bis zum 22. April 1970 25 Kilometer Verhieb vorzutreiben. Die Kumpel halten ihr Wort. Für heute haben wir bereits über 23 Kilometer Vortrieb auf unserem Konto."

Man stellt an den Brigadier nicht selten die Frage, auf welche Weise ein solches Tempo erzielt worden ist. Die einen erklären das durch die Anwendung der fortgeschrittenen Technik, der Kombines „Karaganda-7/15". Alle Achtung — die Maschinen sind ausgezeichnet, doch solche Kombines gibt es auch in den anderen Brigaden des Kohlenbeckens. Die anderen preisen hoch die Technologie in den Streben. Die Technologie ist gut, aber sie wird auch in den anderen Kollektiven angewandt, die jedoch in der Arbeitsproduktivität hinter der Brigade Wilhelm Goldnikow stehen. Worin besteht also das Geheimnis des Erfolgs?

„Der Erfolg wurde nur durch die Freundschaft aller Brigademitglieder gesichert", antwortet der Brigadier. „Wir kennen keine Verteilung der Pflichten. Bei uns arbeitet man unermüdlich, indem man alles Neue, Fortgeschrittene anwendet, was in der Weltpraxis des Vortriebs gesammelt worden ist."

III.

Das multinationale Kollektiv der Grube Nr. 35 des Karagandaer Kohlenbeckens brachte solche Menschen hervor wie die Helden der sozialistischen Arbeit Baschir Nurmagambetow und Jessenshol Salijew, den Verdienten Rationalisator der Kasachischen SSR Boris Netschessow.

In der Grube tragen gegenwärtig 1 275 Werktätige den Ehrentitel „Aktivist der kommunistischen Arbeit". Das ganze Grubenkollektiv ist im Laufe vieler Jahre Träger des Titels „Betrieb der kommunistischen Arbeit".

Die Grube Nr. 35 erfüllte fast einen Monat vor der Frist den Jahresplan der Kohlengewinnung und erzielte etwa 1 Million Rubel überplanmäßigen Gewinn.

Die Werktätigen der Grube Nr. 35, ebenso wie unseres ganzen Landes, leben wie eine einträchtige Familie, deren größte Sorge eine hochproduktive Arbeit ist.

J. DOLOMATOW,
Mitarbeiter der Verwaltung für Kohlenindustrie der Kasachischen SSR

Karaganda

Schmiede geben den Ton an

In der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Borodulichinski" herrscht Hochbetrieb.

„Die Reparaturarbeiter, besonders die Schmiede", sagt der Leiter der Reparaturwerkstatt Georg Streitenberger, „beeilen sich, um die Reparatur der Technik schneller und mit hoher Qualität abzuschließen."

Das Feuer im Schmiedeherd lodert hoch auf. Der Schmied am Amboß zeigt seinem Zuschläger, wo und wie stark er auf das glühende Eisen zu schlagen hat.

„Adam Klöster", stellte der Leiter der Reparaturwerkstatt vor, „und sein Gehilfe Iwan Siriza. Sie arbeiten schon lange zusammen."

Über ihre Arbeit wird unter den Mechanisatoren viel gesprochen, und zwar immer mit Lob. Alle Bestellungen erfüllen sie stets rechtzeitig und mit hoher Qualität.

Auch in den anderen Hallen arbeiten alle mit Elan. An dem Anlaßmotor zaubert der Schlosser Johann Beck. Er ist einer der besten Rationalisatoren, und sein Name ist in das Rayon-Ehrenbuch eingetragen.

Einmal befand sich Johann Beck in der Sägemühle. Er schaute zu, wie zwei Arbeiter das Sägemehl mit Schaufeln fortschippten. Johann schlug vor, einen abgebuchten Förderer zu dieser Arbeit zu benutzen.

Mit seiner Mithilfe wurden die Viehfarmen mechanisiert. Mehrere seiner Vorschläge werden bei der Reparatur von Motoren ausgenutzt.

Die Schlosser Andreas Scharf, Alexander Vogel und der Dreher Boris Sholobow sind bei den Reparaturarbeitern Spitzenreiter des Wettbewerbs.

Im ersten Jahresviertel waren geplant, 25 Traktoren zu reparieren. Davon haben schon 20 die Werkstatt verlassen. Die Kommission prüfte sie und schätzte die Reparaturarbeiten mit der Note „Gut" ein.

G. SCHULZ

Gebiet Semipalatinsk

Kumpel helfen den Ackerbauern

Die Kumpel der Grube Nr. 1. „Wertikalnaja" leisten den Ackerbauern des Sowchos „Krasny Oktjabr", Rayon Uljanowskoje, große Hilfe. In den letzten zwei Jahren bauten wir dort zwei Klubs, zwei mechanisierte Tennen, einen Kuhstall für 200 Tiere. In dem Schulgebäude wurde Fernheizung eingeführt, in der Sowchosabteilung „Schatan" ein Dampfbad errichtet.

In den heißen Erntetagen lassen sich Joseph und Alexander Antonowitsch, Wladimir Medwedjew und Arkadi Waliulow von den besten Sowchosmechanisatoren nicht in den Schatten stellen. Schon sechs Jahre helfen sie dem Patensowchos.

Zehn Jahre existieren die Mechanisatorenkurse bei der Kohlengrube Nr. 1 „Wertikalnaja". In dieser Zeit haben 100 Kumpel den Traktoristen- und Kombineführerberuf gemeistert. Viele von ihnen sind in die Sowchose des Gebiets übersiedelt.

Gegenwärtig absolvieren 37 Kumpel der Grube den Mechanisatorenlehrgang. Bald werden sie auf den Feldern ihr praktisches Examen ablegen.

K. NESIPBAJEW,
Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees der Grube

Karaganda

Nach den Traktoren—Kombines

Unlängst wurde in der Reparaturwerkstatt des Sowchos „Wedenowski" das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs gezogen. Über den Plan hinaus wurden 10 Traktoren repariert. Jetzt werden in der Reparaturwerkstatt Mähdrescher instandgesetzt.

Die Leitung und das Parteibüro des Sowchos haben den Siegern des Wettbewerbs Wanderwimpel eingehändigt. Der Wimpel „Dem besten Dreher" wurde Eduard Minich eingehändigt, der Wimpel „Dem besten Schlosser" — Adam Felde, der Wimpel „Dem besten Schmied — Grigori Polikarpow, der Wimpel „Dem besten Schweißer" — Karl Lorenz. Als beste Halle wurde die Klempnerhalle anerkannt.

Zur Zeit wetteifern die Reparaturarbeiter um die rechtzeitige Überholung der Mähdrescher.

S. AWDEJUK

Gebiet Koktschetaw

Flugzeuge über Saaten

Im Kolchos „40 Jahre Kasachstan", Gebiet Alma-Ata, ist die Nachdüngung der Saaten im vollen Gange. Die Mechanisatoren arbeiten mit großem Elan an der Verwirklichung ihrer Jubiläumspläne. Sie wollen in kürzester Frist die Nachdüngung der Wintersaaten und der Grasfelder abschließen. In dieser Arbeit leisten ihnen die Flieger große Hilfe.

Die Zerkleinerung des Stickstoffs und seine Verladung auf die Flugzeuge sind mechanisiert. Die Nachdüngung der mehrjährigen Gräser wird mit Überbodenmitteln verwirklicht. Die Spezialisten und Mechanisatoren der Wirtschaft haben darin schon Erfahrungen. Das Ergebnis der letzten zwei Jahre ist ein anderthalbjähriger Futtervorrat.

Der Mechanisator Reinhold Blaschke leistet täglich anderthalb bis zwei Tagessolls. Auch Viktor Bolgow, Woldemar Jäger und Viktor Tamborowski bleiben im Ringen um eine hohe Ernte nicht zurück. Die Flieger arbeiten mit den Kolchosbauern in guter Eintracht. Sie beraten sich oft mit dem Chefagronomen des Kolchos Kosylbai Muchamedshanow.

Flugzeuge surren über den Feldern. Stickstoff fällt auf die jungen Saaten. So geht es von Tag zu Tag.

UNSERE BILDER: 1. Die Mechanisatoren Viktor Bolgow (links), Woldemar Jäger und Viktor Tamborowski. 2. Reinhold Blaschke. 3. Die Flieger Leonid Glyshin und Wladimir Schubin beraten sich mit dem Chefagronomen Kosylbai Muchamedshanow.

Text und Foto: **D. Neuwirt**

Unser Vorbild

In unserem Sowchos arbeiten viele tüchtige Traktoristen, Melkerinnen, Bauleute und Viehzüchter Dutzende von ihnen sind Ordenträger, Meister ihres Fachs, Neuerer der Produktion.

Ich will über den Kombineführer Jakob Müller erzählen. Er ist schon bejahrt und in unserem Sowchos lange Zeit tätig. Er ist fleißig, ehrlich und ein guter Kamerad.

In der Erntezeit arbeiten wir gewöhnlich auf einem Feld. Das Wetter war launenhaft und die Kombineführer hatten es immer eilig. Doch war Jakob Müllers Arbeit stets von hoher Qualität. Es war ihm nie zuviel, Halt zu machen, um die stehengebliebenen Ähren zu sammeln und zu dreschen.

Der Regen war oft zu Gast. Es kam vor, daß man feuchte Schwaden drosch. In solchem Fall konnte man sehen, wie Jakob Müller seinen wie auch meinen Mähdrescher sehr sorgfältig überprüfte. Und wenn er sah, daß es mir nicht ganz gefiel, so sagte er nur: „Peter, du weißt doch was unsere Arbeit gilt."

Es kam vor, daß meine Kombine ausfiel, und immer war er der erste, der mir zu Hilfe eilte.

Jeden Winter kommt Jakob Müller in die Reparaturwerkstatt. Beliebige von ihm gemachte Arbeit garantiert Zuverlässigkeit. Bei der Reparatur der komplizierten Technik gibt es nicht wenig „Rätsel". Die meisten werden mit Hilfe von Jakob Müller enträtselt. So etwas bringt ihm Freude.

Solche uneigennützigen Menschen wie Jakob Müller gibt es in unserem Sowchos viele. Aber es gibt auch negative Beispiele.

Unlängst wurde ich auf die Farm geschickt, um die Mechanismen zu reparieren. Für diese Arbeit ist Nikolai Samsonow verantwortlich. Aber er will einfach nicht seinen Pflichten nachkommen.

Der Dungförderer und die Wasserleitung fielen aus. Ich verbrachte auf der Farm 10 Tage, bis wieder alles in Ordnung war. Samsonow erhielt aber ständig seinen Lohn. Man sieht ihm auch keine Gewissensbisse an.

In der Farm sah ich auch anderes. Bei einigen Melkerinnen herrscht ideale Ordnung, bei anderen — das Gegenteil.

Lydia Sokirko, Berta Klippert, Lydia Stoll sind das beste Vorbild für alle Melkerinnen und die anderen Farmarbeiter. Sie betonen oft, daß nur die Melkerin daran schuld ist, wenn die Milch nicht als hochgütige eingeschätzt wird.

Es ist kein Geheimnis, daß nicht selten ein Arbeiter mit einer Bemerkung des Brigadiers oder Abteilungsleiters unzufrieden ist. Meine Meinung: Einem guten Arbeiter wird nie jemand eine Beschuldigung vorwerfen.

In unserem Sowchos gibt es viele Bestarbeiter. Wir sind bestrebt, mit ihnen Schritt zu halten. Nach ihrem Vorbild haben wir uns alle dem sozialistischen Wettbewerb für ein würdiges Begehen des 100. Geburtstages W. I. Lenins angeschlossen. Ich will nur sagen: Wir müssen alle und immer tadellos arbeiten, jeder auf seinem Arbeitsposten.

P. NEUMANN,
Mechanisator des Sowchos „Scharykski"

Gebiet Koktschetaw

Intensive Rindermast

Die Viehzüchter des Sowchos „Sewastopolski", Gebiet Koktschetaw, beschäftigen sich schon lange nur mit intensiver Rindermast. Den Anfang machte 1961 Paul Herzog. Er übernahm eine Gruppe von 60 Brackrindern. Nach drei Monaten lieferte er sie in höchster Wohlgenährtheit an das Fleischkombinat ab.

Außer der zusätzlichen Gewichtszunahme, die die Rinder in der Mastzeit erreicht hatten, stieg der Preis je Zentner um 58 Rubel. Angefangen seit 1966, fand diese Mastmethode eine weitgehende Verbreitung. 1969 wurden an das Fleischkombinat 964 Rinder geliefert, wovon 844 in guter Wohlgenährtheit waren.

Die Mastgruppen werden von Kälbern im Alter von 8 Monaten und im Gewicht von 200—220 Kilo formiert. Die ersten 4—5 Monate sind eigentlich noch keine echten Mastmonate. Mit der intensiven Mast wird erst dann begonnen, wenn die Rinder das Gewicht von etwa 270 bis 300 Kilo erreichen und dauert ungefähr 100 Tage, die man in drei Perioden teilt.

Sehr wichtig ist es, in der ersten Zeit mehr Hauptfutter, das heißt Heu, Stroh und Silage zu verfüttern. Dies wirkt am besten auf den Wuchs und das Gewicht und weniger, was auch erwünscht ist, auf das Fett.

Die erste Periode dauert 30 — 40 Tage. Das Vieh bekommt täglich 20 Kilo Silage, 6 Kilo Stroh, 3 Kilo Mischfutter. Mit der Silage bekommt jedes Rind täglich 100 Gramm Karbamid. Diese Ration sichert eine Gewichtszunahme von 800 — 1 000 Gramm täglich.

Die zweite Periode zieht sich 30 — 35 Tage. Die Ration bleibt im Grunde genommen, dieselbe, nur die Norm des Mischfutters wird bis auf 4 Kilo vergrößert.

In den letzten 20 — 25 Tagen der intensiven Mast werden die Normen von Silage etwas kleiner gemacht, des Strohs und Mischfutters noch auf ein Kilo vergrößert. Das Saftfutter wird zerkleinert, damit die Rinder in der Zeit, da man sie an das Fleischkombinat befördert, nicht an Gewicht verlieren.

Jedes Rind bringt 180 Rubel zusätzliche Einnahmen.

Mit der Mast der Rinder sind die Viehzüchter das runde Jahr hindurch beschäftigt. In der Wirtschaft ist ein gründlich durchdachtes System der Entlohnung der Viehpfleger vorhanden. Sie stimuliert die Verbesserung der Produktionsergebnisse.

Die Viehzücher des Sowchos „Sewastopolski" haben sich die Aufgabe gestellt: In derselben Mastfrist das Ablieferungsgewicht der Rinder im Alter von 17—18 Monaten bis auf 370—400 Kilo zu bringen.

I. PETROW

In der Republik-Hauptstadt

Eingeplante Schönheit

Das Frühjahr rückt heran. Die Modellierer der Alma-Ataer Firma „Perwoje Maja" haben immer mehr Arbeit: die Kasachstaner, die die Erzeugnisse dieser Firma gebrauchen, kleiden sich gern schön. Die Firma hat in diesem Jahr schon fast 30 neue Muster in die Produktion eingeführt. Insgesamt sollen im Jahr 160 neue Arten verschiedener Kleidung erarbeitet werden. Die Näher tragen viel zum Wettbewerb, der dem Lenin-Jubiläum gewidmet ist, bei. Sie haben schon 25 000 Meter Woll- und Seidestoffe eingespart.

Einzugsfeste

In Alma-Ata ist es schon nicht mehr modern, nur ein einzelnes Wohnhaus zum Einsiedeln bereitzustellen. Es sind erst einige Monate verflossen, seitdem im südwestlichen Rayon ein großes Wohnmassiv, das fast aus 1 000 Wohnungen besteht, besiedelt wurde. Im Februar des laufenden Jahres haben die Häuserbauer dem Auftraggeber schon wieder die Schlüssel von 300 Wohnungen übergeben. Der neue Rayon ist am Ufer des Flusses Wessnowka emporgewachsen.

Volkstheater der Eisenbahner

Anfänglich war es einfach ein Bühnenzirkel beim Kulturhaus der Alma-Ataer Eisenbahner. Es vergingen Jahre. Die Meisterschaft der Zirkelteilnehmer wuchs. Sie bewältigten schon die Aufführung ernster Bühnenstücke, die bei den Liebhabern der Bühnenkunst populär sind. Vor einigen Jahren wurde dem Laienkunstkollektiv der Eisenbahner als einem der ersten in der Republik der Ehrentitel „Volkstheater" verliehen.

Während der Vorbereitung zum Lenin-Jubiläum hat das Volkstheater die Aufführung solcher Bühnenstücke wie „Der 6. Juli", „Traditionelle Versammlung", „Nichts passiert" verwirklicht.

Beim Volkstheater gibt es auch ein Orchester der Volksinstrumente, das von Alexander Riel und Alfred Thälmann geleitet wird. Das Orchester bereitet auch ein interessantes Programm vor.

Dem Andenken der Väter

Im Gebäude, wo vor 29 Jahren die Panfilowdivision formiert wurde, Ecke Gogol-Straße und der Straße „8. März", befindet sich heute die Schule Nr. 19. Zu den Schülern dieser Schule kommen oft Veteranen, die Panfilowleute Stepan Stscheglow, Iwan Malachow und andere zu Gast. Sie erzählen über die Kämpfe der Kasachstaner Helden, helfen den Schülern, verschiedene Dokumente über die Panfilowdivision zu sammeln, Verbindung mit den am Leben gebliebenen Panfilowleuten herzustellen. Vor kurzem waren Stepan Stscheglow und Iwan Malachow mit den Schülern zu Maria Iwanowna Panfilowa, der Tochter des berühmten Generals, gefahren. Beide alten Soldaten gehören dem Rat der Veteranen an, der in dieser Schule gegründet wurde.

Solche Räte sind auch in anderen Schulen, zum Beispiel den Schulen Nr. Nr. 23, 27, 54, 94 gegründet. Die Schüler der Schule Nr. 94 stehen schon fünf Jahre lang in aktiver Verbindung mit Ilja Sjanow, dem Kommandeur des Bataillons, das den Reichstag stürmte, und mit Jelena Koschewaja. Sie sammeln auch Material über Richard Sorge.

Auf der Moskauer Ausstellung

Drei Arbeiten des Kasachischen Staatlichen Instituts für Ingenieurforschungen werden auf der Moskauer Ausstellung demonstriert, die dem 100. Geburtstag Wladimir Iljitsch Lenins gewidmet ist. Zu diesen Arbeiten gehört ein Bohrmeißel, der von den Ingenieuren Zygankow, Schachmatow und Jakowlew vorgeschlagen wurde. Dieser Bohrmeißel vermischt das Gestein nicht, das zur Probe aus dem Bohrloch genommen wird, erhält vollständig dessen geologische Struktur. Das ist sehr wichtig, weil die Bauarbeiter, die komplizierte Komplexe bauen, absolut genau wissen müssen, mit welchem Material sie es tief im Erdinnern zu tun haben. Außerdem ermöglicht es der neue Bohrmeißel, die Geschwindigkeit der Arbeit zu beschleunigen. Diese Erfindung wurde für alle ähnlichen Forschungszentren des Landes empfohlen.

Außer dem Bohrmeißel wird ein Schürfbohrer ausgestellt, der es ermöglicht, ein 750-Millimeter-Bohrloch bis 15 Meter tief zu bohren, und eine Preßluftanlage für Prüfung des Grundes der niedergebrachten Bohrlöcher.

Unser großes Zuhause

Orsk einst und jetzt

Im Südural, dort, wo der Fluß Or in den Ural mündet und das Gebiet Orenburg an Kasachstan grenzt, liegt die Industriestadt Orsk. Obwohl die Stadt nicht zu unserer Republik gehört, ist ihre Geschichte mit Kasachstan eng verbunden.

Im XVIII. Jahrhundert wurden die Kasachen wiederholt von den Dshungaren überfallen. Die Eindringlinge besetzten das Land und zwangen viele Kasachenfamilien, ihre Heimat zu verlassen.

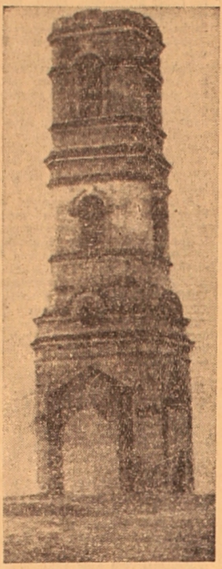
1730 wandte sich Khan Abdulchair an die Zarenregierung mit der Bitte, die Kasachen als russische Untertanen aufzunehmen. Ein Jahr später wurde sie erfüllt.

Um die Ostgrenze des Russischen Reiches in dieser Gegend zu befestigen, wurde 1735 auf dem Berg Preobrashenskaja eine Festung gebaut, um die später die Stadt Orsk entstand.

Sie entwickelte sich nur langsam. Nach etwa 100 Jahren gab es nur rund 100 Häuser, wenn man die damaligen Lehmhütten überhaupt als Häuser bezeichnen kann. Kirchen gab es zwar schon zwei, dafür aber keine einzige Schule. Die ärztliche Betreuung fehlte gänzlich, obwohl in den umliegenden Aulen verschiedene Epidemien ausbrachen.

In der ersten Zeit lebten in Orsk hauptsächlich Soldaten und Angehörige der Kosakentruppen. Später wurde die Stadt auch zu einem Verbannungsort für Teilnehmer an Aufständen und politischer Tätigkeit gegen die bestehende Ordnung des Zarenregimes.

1747 — 1748 lebte hier in der Verbannung der große ukrainische Dichter und Revolutionär Taras Schewtschenko. Heute erinnert vieles in Orsk an den Dichter: es gibt eine Schewtschenko-Straße und eine Schewtschenko-Schule. Der Schewtschenko-Platz ist einer der schönsten der Stadt.



Burgturm auf dem Berg Preobrashenskaja im Zentrum von Orsk

Unter der Herrschaft der Gutsbesitzer und Kapitalisten lebten nur die Kaufleute und Unternehmer frei und sorgenlos. Dazu gab es für sie in Orsk günstige Verhältnisse. Von den Viehzüchtern-Baschkiren und Kasachen wurde Vieh, Fleisch und Wolle zu Spottpreisen erworben. Die Arbeitskraft für die Betriebe war billig.

Ende des vorigen Jahrhunderts war Orsk bereits eine Kreisstadt (Ujesd). Doch blieb sie bis zur Oktoberrevolution hauptsächlich eine Handelsstadt. Nachdem in der Gegend Goldlager entdeckt wurden, stürzten sich die Liebhaber des „leichten Geldes" wie die Raben aufs Aas. Die Ausbeutung der Werktätigen wuchs von Jahr zu Jahr.

Die blutige Gewalttat von 1912 gegen die Arbeiter der Goldgruben an der Lena fand auch in Orsk ihren Nachklang. Die Sozialdemokraten verbreiteten Flugblätter, in denen sie die rücksichtslose Ausbeuterpolitik des Zarismus entlarvten. Es kam zu mehreren Streiks. Doch besonders verschärfte sich der Klassenkampf und die illegale Tätigkeit der Revolutionäre nach Ausbruch des ersten Weltkrieges.

Die Arbeiterklasse der Stadt Orsk hat ihren Beitrag für den Sieg der sozialistischen Revolution im Südural geleistet. So mancher ihrer Einwohner opferte für sie sein Leben. Man kämpfte gegen die Banden Dutows, Koltschaks und andere, die die Arbeiter-und-Bauern-Macht im Blut ertränken wollten.

Die Tradition der Väter setzten die Söhne fort. Mehreren Kämpfern, die aus Orsk an die Front gegen die faschistischen Eindringlinge gingen, wurde der Titel Held der Sowjetunion verliehen.

Im örtlichen Museum für Heimatkunde gibt es ein Exponat, das man nicht ohne tiefe Rührung sehen kann. Es ist eine Karte der Kampfhandlungen während des Großen Vaterländischen Krieges, auf der die ruhmreichen Flüge des Bombenfliegers, Held der Sowjetunion, Awdejew verzeichnet sind. Die Karte ist blutdurchtränkt: das Blut des Helden... Sein Name ist auf einem Obelisken zu lesen, der sich in Kiew befindet, für dessen Befreiung er sein Leben opferte.

Eine Reihe von Dokumenten berichtet über das Leben und die Heldentaten Wassili Sentschuks. Im Museum werden der Helm des Helden der Sowjetunion Sentschuk und die Reste seines Flugzeugs sowie Briefe an seine Eltern, die heute in Orsk leben, aufbewahrt.

Eine Ehrentafel zum Andenken an den Helden der Sowjetunion, Dichter und Kommunisten Mussa Dshalil an der Wand des Gebäudes der Kinderbibliothek erinnert daran, daß der Dichter in den zwanziger Jahren hier im damaligen Kreiskomsomolkomitee gearbeitet hat. In Orsk wurde auch der erste Band seiner Gedichte „Wir gehen" veröffentlicht.

Juri-Gagarin-Platz

Mit dem Sieg des Großen Oktober hat sich das Leben des ehemaligen Krähwinkels, als den man Orsk mit Recht bezeichnete, völlig geändert. Eine Eisenbahnlinie wurde von Orenburg bis Orsk gelegt, die 1923 ihrer Bestimmung übergeben wurde. Dadurch wurde die ökonomische Entwicklung der Stadt beschleunigt. Heute ist Orsk ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt und eine bedeutende Industriestadt im Gebiet Orenburg.

Während des Großen Vaterländischen Krieges wurden mehrere Werke aus dem europäischen Teil der UdSSR nach Orsk verlegt. Dadurch wuchs die Industrieproduktion im Jahre 1942 im Vergleich zu 1939 um das Siebenfache.

Gegenwärtig ist Orsk eine moderne Stadt mit 250 000 Einwohnern. Hier gibt es eine große Fleischkonservenfabrik, eine Erdölraffinerie, das Nickelkombinat, das Werk für Stahlkonstruktionen, das Werk für Schwermaschinenbau und viele andere Betriebe. Die Erzeugnisse der Orsker Industriebetriebe sind im ganzen Land bekannt und werden in 36 Staaten exportiert.

In Orsk gibt es etwa 60 allgemeinbildende Schulen, 5 Techniken, 2 Hochschulen und viele Fachschulen. Hier noch einige Angaben, aus denen man Schlußfolgerungen über die Veränderung im Kulturleben ziehen kann. Wenn im Jahre 1895 für Volksbildung in Orsk 4 000 Rubel und für den Gesundheitsschutz 1 600 Rubel verausgabt wurden, so betragen heute die Ausgaben für die Volksbildung 4,5 Millionen und für das Gesundheitswesen 5 Millionen Rubel im Jahr.

Die Industrie entwickelt sich, neue Wohnviertel entstehen. Jetzt soll noch ein Großbetrieb errichtet werden, der für die Traktoren K-700 und K-120 Anhänger herstellen wird.

Es sei hervorgehoben, daß die Stadt nicht wie manche andere rekonstruiert, sondern durch die Errichtung einer neuen Nebenstadt erweitert wird. Diese hat auch ihren eigenen Bahnhof — Nickel, der 12 Kilometer von Orsk entfernt ist.

Der alte Teil der Stadt ist eine Art Museum, das an die Vergangenheit erinnert, mit ihren teuren Andenken — den Ehrentafeln an verschiedenen Gebäuden und dem alten Turm auf dem Berg.

E. HEINZE

Neues aus Wissenschaft und Technik

Sternhausen „sendet" Radiosignale

Der intensive Irrigationsbau, der sich in den letzten Jahren am Unterlauf des Kuban entwickelt hat, schuf eine Gefahr für das normale Laichen der wertvollen Hausenarten wie z. B. des Sternhausen. Die Ichtyologen versahen die Fische mit Transistorsendern. Danach „erzählte" der Sternhausen den Wissenschaftlern, was man tun muß, um die Gefahr von ihm abzuwenden.

Dieses interessante Experiment wurde am Wehroberwasser und am Wasserstand der unteren Haltung des Fjodorowsker Wasserkraftwerks durchgeführt, dessen Anlagen den Kuban gerade in jenen Monaten abriegeln, wenn die Hausenfische aus dem Asowschen Meer zum Laichen an den Oberlauf des Flusses unterwegs sind. An die Rückenflossen von vier bis neun Kilogramm schweren, am Unterlauf gefangenen Fischen befestigten die Wissenschaftler winzige 50 Gramm schwere Ultraschallsender. Jeder dieser Sender kann acht Tage lang über eine Entfernung von einem halben Kilometer Signale ausstrahlen. Drei vollständige hydroakustische Gerätekomplexe wurden auf zwei flußaufwärts fahrenden Schiffen sowie am Ufer untergebracht. Die Operateure trugen empfangene Signale auf einer im vorhinein aufgestellten Karte des Flußbetts des Kuban ein und entdeckten die früher unsichtbaren Unterwasserwege der Fische.

Diese Angaben ermöglichten die Schaffung einer Karte der Richtungen und der Fortbewegungsgeschwindigkeit der Fische im Fluß bei verschiedenen Sturzrinnen am Fjodorowsker Wasserkraftwerk. Den Wissenschaftlern ist es gelungen, nicht nur das optimale Regime zu bestimmen, sondern auch ein System der Korrektur der Fortbewegung der Sternhausen auszuarbeiten.

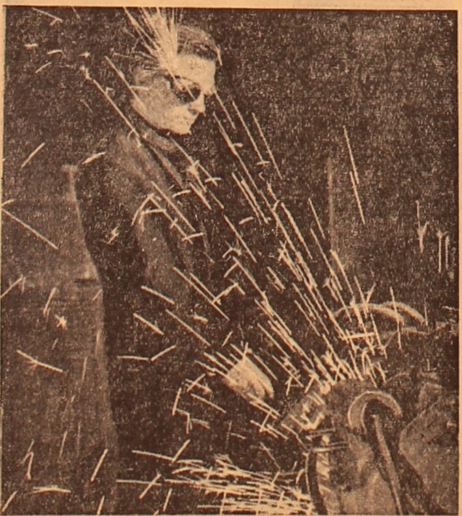
(APN)

Herzklappen auf dem Bildschirm

TBILISSI. (TASS). Grusinische Kybernetiker haben eine faseroptische Sonde entwickelt, mit deren Hilfe sich die Arbeit der Herzklappen visuell beobachten und der Charakter ihrer Erkrankung feststellen lassen.

Das neuartige Gerät bietet die Möglichkeit, eine genaue Diagnose des Herzfehlers zu stellen und eine effektive Methodik der Operation auszuwählen. Akademiemitglied Konstantin Eristawi, der das Grusinische Institut für Chirurgie leitet, sagte in einem TASS-Gespräch, daß dieses Gerät umfassende Möglichkeiten bei der Behandlung von Herzfehlern eröffnet.

Den grusinischen Wissenschaftlern gelang es, mittels der neuen Sonde die Mitral-, Trikuspidal- und Umonalklappe eines funktionierenden Herzens bei Kranken zu fotografieren, bei denen die angeborenen bzw. erworbenen Herzfehler operativ behandelt wurden.



Mehr als hunderttausend Wissenschaftler sind an den Forschungsanstalten und Hochschulen der Ukraine beschäftigt. Sie leisten einen beträchtlichen Beitrag zur Entwicklung verschiedener Wissenszweige und zum technischen Fortschritt des Landes.

UNSER BILD: Im Labor für Kontaktschweißen des Paton-Forschungsinstituts für Elektroschweißen der Ukrainischen Akademie der Wissenschaften

Foto: APN

Automatisierter Flughafen

CHARKOW. (TASS). Ein automatisierter Flughafen wird in Charkow, diesem großen Industrie- und Wissenschaftszentrum der Ukraine, gebaut. Er ist für den Empfang und Versand verschiedener Güter per Luftpost bestimmt.

An der Verladestelle können sich gleichzeitig 3 Flugzeuge vom Typ „An-12" befinden. Nach Berechnungen der Projektanten wird jedes Flugzeug innerhalb einer Stunde abgefertigt, das wird also ein Drittel der jetzt dafür erforderlichen Zeit in Anspruch nehmen.

Auf diesem neuen Flughafen werden der Transport und die Sortierung von Gütern nach verschiedenen Richtungen laut vorgegebenem Programm mit Hilfe eines automatischen Steuersystems vorgenommen. Neben dem Hauptgebäude des Flughafens wird ein Verwaltungsgebäude mit Rechenzentrum errichtet. Nach Verarbeitung von Informationen über die eingegangenen Güter und ihre Empfänger gewährleistet ein Elektronendispatcher die Steuerung der Mechanismen, die den kompletten oder Einzelversand verwirklichen.

Station im Hochgebirge

FRUNSE. (TASS). Im Zentralen Tienschan-Gebirge wird eine wissenschaftliche Station gebaut, auf der Probleme des Baus und des Betriebes von Hochgebirgs-Fernstromleitungen gelöst werden.

Kirgisische Wissenschaftler sind der Meinung, daß die Natur hier ideale Bedingungen für Experimente geschaffen hat. Die Luftdichte ist hier um ein drittel geringer, es toben oft Winde und Gewitter, es gibt starke Schneefälle. Die Station befindet sich in einem Städtchen am Engpaß Tjus-Aschu (3 200 Meter über dem Meeresspiegel).

Für die Erprobung verschiedener Isolationsmaterialien ist hier ein Spezialstand mit einem Impulsspannungsgenerator mit 1,5 Millionen Volt bestimmt. Unter den Aufgaben der Wissenschaftler befindet sich der Kampf gegen Stromverluste bei Gebirgsleitungen. Bald wird hier eine Versuchsindustrieleitung geschaffen, die einen schwer erreichbaren Hochgebirgsbezirk mit Strom versorgen wird.

SPORT

UdSSR und Schweden in Führung

Beim Auftakt der Weltmeisterschaft in Stockholm traf sich, traditionsgemäß, der Weltmeister — die UdSSR-Auswahl — mit der finnischen Mannschaft. Schon das erste Treffen zeigte, daß es dem Weltmeister nicht leicht wird, seinen Titel zu verteidigen. Die ersten zwei Perioden endeten unentschieden und erst in der dritten gelang es unseren Sportlern, einen knappen Sieg (2:1) davonzutragen.

Abends, nach der feierlichen Eröffnungszeremonie, fanden weitere Spiele der Weltmeisterschaft statt. Die schwedische Auswahl bezwang die DDR-Mannschaft mit 6:1 und das tschechoslowakische Team siegte über die Mannschaft Polens 6:3.

Mit Spannung warteten die Hockeyfreunde auf das Treffen zwischen der tschechischen und der schwedischen Auswahl. Die Resultate der ersten zwei Treffen des zweiten Tages waren schon bekannt: die DDR-Auswahl unterlag unseren Sportlern mit 12:1 und die finnische Mannschaft buchte nach dem 9:1-Sieg über die polnische Vertretung die ersten 2 Punkte auf ihrem Konto.

Abends trafen sich die Mannschaften der Tschechoslowakei und Schwedens. Schon nach einigen Minuten schossen die schwedischen Sportler zwei ausgezeichnete Tore, doch die erste Periode endete unentschieden 2:2. Die zweite Periode verlief ebenfalls in erbittertem Kampf, und auch unentschieden — 3:3. Erst die dritte Periode brachte Klarheit ins Spiel — zwei Tore, geschossen von den schwedischen Sportlern, erlaubten ihrer Mannschaft, den Sieg an sich zu reißen. Erst in der letzten Sekunde des Spiels schossen die tschechoslowakischen Sportler noch ein Tor. Das Spiel endete 5:4 zugunsten des schwedischen Teams.

Der Montag war frei bei der Weltmeisterschaft. Auch die „Großen" brauchen ihre Ruhetage.

Heute trifft die UdSSR auf Polen.

E. WENDL

Für unsere Zelinograder und Koktschetawer Leser

10.00 — Spielfilm „Der Schuß". 11.00 — Fernsehfilm „Schlagt die Trommel!" 12.00 — Fernsehaufführung „Bärenjunge Winni Puch". 16. 55 — Heute im Programm. 17.00 — Moskau. Hockey-Weltmeisterschaft. UdSSR — Polen. 19.05 — „Auf dem Neuland" — Programm der Redaktion für Landwirtschaft. 19.35 — Spielfilm. 21.15 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen". 21.30 — Moskau. „Lenin-Universität der Millionen". 22.00 — G. Guljam. „Der Wildfang". 2. Folge. 00.15 — „Die Sache Kurt Kristmanns und seines Kommandos". 1. Folge. 01.00 — Hockey-Weltmeisterschaft. Schweden — Finnland.

Am 18. März

19.00 — Heute im Programm. 19.05—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.15 — Fernsehfilm. 19.55 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (russisch). 20.05 — Dokumentarfilm „Tag für Tag". 20.20 — Leninsches Fernsehfestival der Städte und Rayons des Gebiets Zelinograd. Im Äther — Rayon Jermentau. 22.00 — Moskau. „Die drei Dicken". Spielfilm. 00.30 — Hockey-Weltmeisterschaft. CSSR — UdSSR.

Am 19. März

11.00 — Spielfilm „Wo bist du, meine Sulfija". 12.00 — Zeichentrickfilm „Ein verwunschener Junge". 13.00 — Fernsehaufführung. 19.00 — Heute im Programm. 19.05 — Sendung „Das ländische Rotbannerensemble". 19.45 — Spielfilm (kas.). 21.15 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (russisch). 21.30 — Moskau. „Lenin-Universität der Millionen". Schule der politischen Selbstbildung. 22.00 — Fernseh-Dokumentarfilm „Die Legende von Shiguli". 22.15 — Zeichentrickfilm „Der Linkshändige". 23.00 — Durch die Naturschutzgebiete des Landes". 00.15 — „Meister der Kunst". P. Plotnikow.

Am 20. März

19.00 — Heute im Programm. 19.05—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.20 — „Shas-Kairat" — Sendung in kasachischer Sprache. 19.50 — Fernsehfilm. 21.20 — Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen". 21.35 — Moskau. W. I. Lenin. Chronik seines Lebens und der Tätigkeit. 1. Reportage aus dem Zentralmuseum der Streitkräfte der UdSSR. 2. Dokumentarfilm „Ein Tag aus der Unsterblichkeit." 22.00 — Hokkey-Weltmeisterschaft. CSSR — Finnland. 23.15 — Konzert des sowjetischen Lieds. 24.00 — Stafette der Neuigkeiten. 00.30 — Hockey-Weltmeisterschaft. UdSSR—Schweden.

Am 21. März

12.30 — Fernsehnachrichten. 12.45 — „Gesundheit". 13.15 — Musikalisches Belustigungsprogramm. 13.45 — Programm des Pskower Fernsehstudios. 14.45 — Sendung für Filmliebhaber. 15.30 — Im Äther — „Jugend". Die Jugend Kasachstans. 16.30 — Fakultät der Wissenschaft und Technik. „Chemisierung der Landwirtschaft." 17.20 — Fakultät der Kultur. „Die darstellenden Künste in unserem Leben." 18.00 — Fußballmeisterschaft der UdSSR. „Dynamo" (Tbilissi) — „Dynamo" (Kiew). 21.05 — „Chronik des halben Jahrhunderts". Das Jahr 1928. 22.05 — „In der Welt der Tiere". 23.00 — Multipanorama. 24.00 — „Die Welt des Sozialismus". 00.30 — N. Leonow. „Mitarbeiter der Kriminalbehörde". Premiere einer Fernsehaufführung.

Am 22. März
Tag der Kasachischen SSR

12.15 — Fernsehnachrichten. 12.30 — „Wecker". 13.00 — Im Äther — „Jugend". 13.40 — Musikalischer Kiosk. 14.10 — Für die Jugend. Erste Tour der chemischen Olympiade. 15.00 — Für Schüler „Grüße unserer Freunde". 16.00 — „Etalon". Fernsehwochenschau. 16.30 — „In der Welt der Künste". 17.00 — „Dorfstunde". 18.00 — Für die Soldaten der Sowjetarmee und der Kriegsmarine. 18.30 — Die Werke von I. J. Repin. 19.00 — Rede des Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. B. Nijasbekow. 19.10 — „Schritte des Batyrs". Filmskizze. 19.40 — „Unser Interview". 20.10 — Konzert der Meister der Künste der Kasachischen SSR. 20.50 — „Klub der Filmreisenden". „Durch Kasachstan". 21.50 — Estradenkonzert. 22.25 — Spielfilm. 00.30 — Hockey-Weltmeisterschaft. UdSSR — Finnland.

Am 23. März

19.00 — Heute im Programm. 19.05—Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (kas.). 19.20 — „Fernsehlektorium" — Sendung in kasachischer Sprache. 19.50 — Dokumentarfilm. 20.00 — Internationale Rundschau (kas.). 20.10 — Fernsehfilm. 20.40 — Konzertsaal „TV". 21.10 — Filmchronik. 22.15 —Informationsprogramm „Auf Neulandbahnen" (russisch). 22.30 — Fernsehfilm. 23.30 — Moskau.

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT:
Каз. ССР
г. Целиноград
Дом Советов
7-й этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414

TELEFONE

Chefredakteur — 2-19-09. Stellv. Chefr. — 2-17-07. Redaktionssekretär — 2-79-84. Sekretariat — 2-76-56. Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, 2-18-71, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Übersetzungsbüro — 2-79-15, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf—72.

Типография №3 г. Целиноград.

УН 00254 Заказ № 2961